Bl.: 00
an: 00 P.o.germ. 2071 z (2,1.

Neue

Unterhaltungs-Bibliothek

für gebildete

Leser und Leserinnen.

14 3

Bk: Reihe u. Autor 00
GK " 00
Autor (1F.4.) ad

P.o.germ. 2071 z
00:78
(2,1

Der Sturz in den Abgrund.

Drama in drei Aufzügen.

von

ant.

Fr. Grafen von Riesch.

Wien,
bei Tendler und Compagnie.
1820.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

G 79/871

Einleitung.

So unbekannt uns vor mehreren Jahrzehnden noch die spanische Litteratur war, so viel ist in neuern Zeiten darüber geschrieben und gesprochen worden.

August Wilhelm Schlegel, dem unsere Litteratur so vieles Treffliche dankt, verdankt sie auch die erste, unserem Geschmacke und unserer Zeit angemessene Einführung des Calderon auf deutschem Boden, und hierdurch wurde die Bahn zu dem unbekannten Lande gebrochen, das uns jetzt in seinem Innern so viel Reitz, Anmuth und Kraft offenbaret. Obgleich eine gewisse Fremdartigkeit uns aus dem bunten Gewebe

entgegenschimmert, so ist es doch eben sie, welche uns reger anspricht; etwa wie die gänzlich fremde, wunderbare Welt eines Mährchens; es entzückt uns ferner die höchst sinnreiche Erfindung der Fabel, die mit so vielem Scharfsinne angelegten Verwickelungen, und endlich die allen Völkern angehörende Poesie, die dem ganzen Werke zum Grunde liegt und selbst in den kleinsten Ausschmückungen herrlich hervortritt.

Daher kommt es wohl, daß unsern Schauspielern von einiger Bedeutung, denen die aisance im französischen Lustspiele beinahe gänzlich fehlt, die Darstellung der spanischen Charaktere vollkommner gelingt, da das Pathetische in der Deklamation und die dazu erforderliche äußere Grandezza viel eher bei ihnen anzutreffen ist. Die Spanier und Engländer, die in der Reihe ihrer Dichter die zwei größten zählen, die je gelebt haben: Calderon und Shakespeare, sind die einzigen Nationen, die ihr eigenthümliches Theater besitzen. Die Franzosen, die sich mit ihren chef-d'oeuvres so sehr brü-

sten, sind auf die verfehlte Nachahmung der Alten gefallen, und die Deutschen sind nach und nach — wie es die Mode wollte — bald antik, bald englisch, bald spanisch gewesen, ja selbst in unseren großen Meisterwerken treffen wir diese Mischung, und wir können die fremdartigen Bestandtheile leicht herausfinden. Sind unsere Dichter echt deutsch, so vernachlässigen oder verachten sie die Regeln des Zwanges, die ihnen das Theater auferlegt, und so sehen wir uns genöthigt, zum Fremden immerfort unsere Zuflucht zu nehmen, wozu unsere herrliche Sprache, die trotz ihrer Eigenthümlichkeit so leicht sich jeder Form anschmiegt, sich oft bequemen muß. —

So fing Schlegel an, so folgte Gries, so folgten von der Malsburg und Andere, und auf eine ganz andere Weise Herr West in Wien. Zwei Meisterstücke verdanken wir diesem einsichtsvollen Gelehrten, die durch seine sinnreiche Bearbeitung alle Repertorien zieren, indeß die nicht minder meisterhaften bloßen Uebersetzungen unmöglich aufzuführen sind. Das Leben ein

Traum und Donna Diana, wer kennt diese herrlichen Stücke nicht unter uns?

Schon früher haben Dichter anderer Nationen in der Fundgrube der spanischen Poesie gewühlt, weil kein Volk mit einer so reichen Erfindungsgabe ausgestattet scheint, als die Spanier. Die Fruchtbarkeit ihrer Dichter gränzt an's Wunderbare, und der nicht aus eigener Erfahrung davon überzeugt ist, muß die Angaben für übertrieben halten, da in Deutschland die Werke selten und wohl nie vollständig anzutreffen sind.

Mit Cervantes, der als dramatischer Dichter durch seine Zerstörung der Stadt Numanz, einen ersten Platz behauptet, nennt man als Schriftsteller vom ersten Range dieser Gattung, den Fürsten der spanischen Schauspieldichter D. Pedro Calderon de la Barca, D. Lope de Vega, D. Agostino Moreto, und besonders wegen einiger, namentlich des nachfolgenden Stückes, D. Juan de la Matos Fragoso. Von ersterem Dichter, dem berühmten Schöpfer des Don Quixotte, existi-

ren außer dem genannten, noch zwei bekannte Stücke: die Christensklaven in Algier (los baños de Argel) und das Labyrinth der Liebe. Vom zunächstgenannten läßt sich nur in den Ausdrücken des gewähltesten Lobes sprechen. Er war, wie Schlegel sagt, ein Dichter, wenn je einer den Nahmen verdient hat. Er ward 1600 gebohren und war im sechzehnten Jahre, da Cervantes, und im fünf und dreyßigsten, da Lope starb, und erreichte ein Alter von fast fünf und achtzig Jahren. Er soll 120 Schauspiele geschrieben, über 100 geistliche allegorische Akte und 100 scherzhafte Zwischenspiele oder Saynetes und eine Menge nicht dramatischer Gedichte verfaßt haben. Seine Schauspiele zerfallen in vier Hauptklassen: Darstellungen heiliger Geschichten aus der Schrift und Legende; historische; mythologische oder aus andern erdichteten Stoffen gebildete; endlich Schilderungen des geselligen Lebens der damahligen Zeit. —

Die über allen Glauben zahlreichen Stücke des Lope de Vega, sind zum Theil nie gedruckt wor-

den, und die Sammlung der herausgegebenen ist außer Spanien selten anzutreffen. Vermuthlich ist Vieles fälschlich auf seinen Nahmen geschoben worden, ein Mißbrauch, über den sich auch Calderon beklagte. Es ist nicht bekannt, ob Lope selbst irgendwo ein Verzeichniß der wirklich von ihm herrührenden Stücke giebt; am Ende hatte er selbst wohl schon viele davon vergessen. Man rechnet, daß Lope jeden Tag im Durchschnitte habe fünf Bogen schreiben müssen, um alles das zu dichten, was ihm zugeschrieben wird. In einigen seiner Stücke, besonders in den historischen, die sich auf alte Romanzen und Sagen gründen, z. B. der König Wamba, die Jugendstreiche des Bernardo de Carpio, die Zinnen von Toro, u. s. w. herrscht eine gewisse Rohheit der Darstellung, die aber gar nicht ohne Charakter ist, und absichtlich für die Gegenstände gewählt zu seyn scheint; in andern, welche Sitten der damahligen Zeit schildern, z. B. die muntere Toledanerinn, die schöne Häßliche, zeigt sich schon ein sehr gebildeter, geselliger Ton,

Moreto endlich ist uns durch seine Donna Diana auf's Vortheilhafteste bekannt geworden. Moliere und Gozzi haben Moreto's Stück, das im Spanischen: el desden con el desden heißt, benutzt; Ersterer auf eine Weise, die es beinahe unkenntlich machte; Letzterer, außer kleinen Veränderungen, mit unserem deutschen Stücke übereinkommend, obgleich er in der Vorrede sich viel damit weiß, daß sein Drama sowohl in Anlage als Ausführung vom desden con el desden des Moreto himmelweit verschieden ist. — Wie weit Herr West in seiner Bearbeitung vom Original gewichen ist, soll hier nicht zergliedert werden; doch kann man annehmen, daß der Ausdruck von dem poetischen Farbenschmelze und der darüber ausgegossenen Glut der Empfindung verloren hat, und daß Herr West dieses nicht aus Unvermögen sondern absichtlich versäumte, um es uns näher zu bringen. Die zum Grunde liegende Idee, eine unempfindliche, philosophirende Schöne auf diese Weise zu besiegen, das ewige Umkreisen derselben, und

der in den mannichfaltigsten Wendungen den Gegenstand auf das Feinste erschöpfende Scharfsinn, das sind Vorzüge der Dichtung, die jedem Zuschauer leicht in's Auge fallen. Mit welcher Kunst dieses aber geschehen ist, wie sich mit dem ersten Akte die Exposition so klar und herrlich abschließt, wie nun im zweiten der Kampf beginnt, wie die Charaktere so tief und meisterhaft gezeichnet sind, diese Schönheiten erfordern ein oftmahliges und zergliederndes Beobachten und erheben das Stück zu einem der Vortrefflichsten in seiner Gattung. Die herrliche Rolle des Perrin ist im Spanischen lustiger, als bei uns, da sie ziemlich gleichförmig in ihren Späßen überall vorkommt, grazioso genannt wird und uns aus andern Stücken bekannt ist. Bei Gozzi wurde sie zu dem alten, ehrlichen Venetianer, und, obgleich nicht so benannt, doch zum Pantalone, und bei Moliere ist es ein förmlicher Hanswurst, dem auf der Jagd allerlei Unglück begegnet, und den er selbst darstellte, wie sein Stück bei Gelegenheit der Hof-

feste in Versailles gegeben wurde. Herr West hat ihn mit mehr Anstand bekleidet, und dieses müssen wir ihm Dank wissen, denn nationelle Komik läßt sich nie wirksam übertragen. — Noch giebt es eine alte Bearbeitung dieses Stückes, das in Spanien la comedia famosa heißt, und wohl mit Recht diesen Namen verdient, wahrscheinlich aber nicht nach dem Originale, sondern nach dem Gozzi, unter dem Titel: die philosophische Dame, vor längerer Zeit in Wien aufgeführt wurde. Alles war nach damahliger Zeit modernisirt; der Graf von Barzellona ein Landedelmann, u. s. w. Von Moreto's seltenen dramatischen Werken ist uns noch eines in einer Privatsammlung eines Gelehrten in Breslau bekannt, unter dem Titel: el galeoto cautivo (der gefangene Galeerensklave), das aber für unser Theater kein besonderes Interesse haben würde, und überdieß dem standhaften Prinzen des Calderon ähnlich sieht. Die Zeitgenossen des Lope de Vega, Guillen de Castro, Montalban, Molina, Matos

Fragoso, wie die späteren D. Franzisco de Roxas und D. Antonio de Solis u. a. strahlen alle mit vortrefflichen Werken. Die dramatische Litteratur der Spanier hat sogar einen königlichen Dichter aufzuweisen, nämlich Philipp IV. Calderons großen Gönner und Bewunderer, dem man verschiedene namenlos, mit der Ueberschrift: de un ingenio de esta corte, erschienene Stücke zuschreibt; unter andern auch das von Lessing sehr scharfsinnig, doch nicht ganz frei von der Einseitigkeit des damahligen Geschmackes durchgenommene: Conde de Sex; dar la vida por su Dama, (der Graf Essex). Die spanischen Dichter waren nicht Höflinge, sondern wie bei den Alten, Krieger. Schon Garcilaso, der Ersten einer, abgestammt von den peruanischen Incas, fiel vor dem erstürmten Tunis; Camoens segelte als Soldat in's entfernteste Indien; D. Alonso de Erzilla dichtete während des Krieges mit empörten Wilden; Cervantes erkaufte die Ehre, unter dem großen Johann von Oestreich die Schlacht

von Lepanto als gemeiner Krieger mitgemacht zu haben, durch den Verlust eines Armes und lange Gefangenschaft in Algier, welcher Vorfall den tüchtigen Kuffner zu einem schönen Drama begeisterte; Lope de Vega diente auf der unüberwindlichen Flotte; Calderon zog mit nach Flandern und Italien. — Ueber die Eintheilung der spanischen Stücke in: comedias de capa y espada, comedias de figuron und fiestas, deute ich auf Schlegel hin.

Durch diese kurze Einleitung hoffte ich den gehörigen Standpunkt vorzubereiten, um das nachfolgende vortreffliche Stück des D. Juan de la Matos Fragoso, la venganza en el espeño — der Sturz in den Abgrund, (eigentlich die Rache im Abgrund) beurtheilen zu können. Ueber das Stück selbst sage ich nichts, da es für sich selbst sprechen soll. Daß ich den Schauplatz nach dem Norden verlegte, schien mir aus demselben Grunde nothwendig, als Calderon sein Leben ein Traum, nach Pohlen verlegte. Die nordische Vorzeit ist für

den wild-phantastischen Stoff meiner Meinung nach geeigneter, als der weichere Süden. Die herrlichsten Situationen wechseln und wetteifern darin mit der vortrefflichsten Sprache; ob es mir gelungen ist, dies hohe Muster zu erreichen, bleibt den nachsichtsvollen Kennern zu beurtheilen überlassen. Die phantastische Erfindung und Fabel des Stückes wird hoffentlich Niemand unbefriedigt lassen. —

Noch bleibt mir einiges über das zweite Stück dieses Bandes, über das Trauerspiel: Gabriele, sein Entstehen und seine Quellen, wenn ich mich so ausdrücken darf, zu sagen. In der vor mehreren Jahren erschienenen Einsiedlerzeitung, die ihrer Hypergenialität wegen, die größte Aufmerksamkeit auf sich zog, befindet sich ein Aufsatz, wie mich deucht, von Achim von Arnim, der, ich zweifle nicht, rein geschichtlich ist.

Der Graf Phöbus von Foix, sein Sohn Gaston, sein Bastard Ivain, sind daraus entlehnt, eben so die Entfernung der Gräfinn am

Hofe des Königs von Navarra, doch aus anderem Grunde; ferner der Vorfall mit dem Gifte und Gastons Tod, jedoch auf andere Art. Der Graf hatte nähmlich die Gewohnheit, so heißt es dort, Freitags die Nägel zu schneiden, und geht mit einem kleinen Messerchen versehen, das er noch von diesem Geschäfte in der Hand hatte, zu Gaston, der des Giftpulvers wegen eingesperrt war, in den Kerker, wo er sich dergestalt über dessen Hartnäckigkeit und Verstocktheit erzürnt, daß er ihm das Messer in den Hals drückt; kurz darauf stirbt er selbst, und Ivain wird Graf. Die Liebe zur Gräfinn Gabriele d'Armagnac, ihr Tod, wie der Charakter Ivains, sind eigene Erfindung, und waren, wie ich glaube, nöthig, den etwas magern Stoff, dem jedoch schon Zeit und Ort Interesse verleihen, auszustatten. Die Ministrels mögen als eine Art moderner Chor, der wohl in die Provence hinpaßt, gedeutet werden. Eben so ist das zum Fenster Hineinsteigen zwar nicht neu, aber auf der Bühne wirksam, und als ein dramatisches Gemeingut

zu betrachten, wie so manches Andere, was Einer vom Andern ohne Scheu entlehnt. Ueber das mächtige, berühmte und durch höchst tragische Vorfälle bekannte Heldengeschlecht der Grafen von Foix setze ich nichts weiter hinzu, da dies zu weit führen möchte. Nur für die Nichtkenner des Voltaire sey mir noch erlaubt hinzuzufügen, daß mein Stück von demseinigen (Adelaide du Guesclin) ganz verschieden ist. —

Wien, 1820.

Der Verfasser.

Der Sturz in den Abgrund.

Drama in drei Aufzügen.

Personen.

Fürst Boris.
Olaf, Feldherr.
Waldemara, seine Gattinn.

Marfa, verbannte Fürstinn. Boleslas, Olafs Vater, vormahls Minister.	Beide in der Wildniß lebend.

Prusko, ein Bauer.
Michal, sein Sohn.
Anno, ein Hofmann.
Siwa, Begleiterinn der Waldemara.
Hauptmann der Leibwache.
Hofleute. Jäger. Bauern. Diener und Dienerinnen.

(Die Handlung spielt in Pohlen).

Erster Aufzug.

(Halle im fürstlichem Schlosse. Trommeln und Honeurs).

Erster Auftritt.

Die Wache. Der Hauptmann. Olaf kommt.

Hauptmann.

Seyd mir willkommen Herr, so bald noch nicht
Erwarteten wir Euch —

Olaf.

Ich eilte, Freund,
Auch schmerzen alle Glieder sehr vom Ritte.
Doch es gelang, den Frieden herzustellen. —

Der Nachbar, der noch uns're Gränzen jüngst
Mit seiner ganzen Heeresmacht bedrohte,
Zog sich zurück, und Handelsfreiheit wird
Herüber und hinüber sorgenlos
Die Handelsleute beider Völker locken.
Doch, sprich, wo weilt der Fürst, laß mich zu ihm —

Hauptmann.

Es thut mir leid, jetzt kann es nicht geschehn.

Olaf.

Ihr weigert mir den Eingang zu dem Fürsten?

Hauptmann.

Mit nichten Herr, das wahrlich wagt' ich nie —
Jedoch —

Olaf.

Nun sprich —

Hauptmann.

Der Fürst ist ausgezogen,
Zur Jagd —

Olaf.

Wohin? In welches Jagdrevier?

Hauptmann.

Fern von der Stadt. Ihr kennt den großen
See
Am Fuße des Gebirges ausgebreitet.
Von diesem See erstrecket sich ein Wald
Gar tief hinein in's Land —

Olaf.

Wohl kenn' ich ihn
Sehr gut, ich hab' ein Landgut dort, nur weiter —

Hauptmann.

Vor langer Zeit schon zeigten in der Gegend
Zwei Thiere sich, sehr fürchterlich zu schauen —

Olaf.

Das ist es? Ha, ich kenn' das tolle Mährlein —

Hauptmann.

Kein Mährlein, Herr! die Sache ist erwiesen.
Schon wieder waren Abgesandte hier,
Die Thiere hat man neuerdings gesehn.
Sie rauben nicht, doch schreckbar anzuschauen
Ist die Gestalt, nie sah man noch dergleichen.

Mit Haaren ist der Körper ganz bedeckt,
Und riesig schreiten sie daher, wie wenn
Ein Elephant sich auf die Hinterbeine
Gleich einem Affen stellt und so nun wandelt.
Aus ihren Schlünden dampfet Pech und Schwefel,
Und ihre Zungen, grün wie frisches Laub,
Sieht man aus dem furchtbaren Rachen hängen.
Sie sollen Fangball mit den Felsen spielen,
Und Fichtenstämme zum Spazierstock' brauchen —

Olaf.

O schweigt mit diesem lächerlichen Mährchen.

Hauptmann.

Was Mährchen, Herr? Die Sache ist erwiesen,
Und längst schon wartete ich auf solch Wunder.
Die Thiere deuten Uebeles dem Lande. —
Und wenn Ihr auch mit Allen Frieden schließet,
Die uns'res Landes Ruhe je bedrohn,
So werden wir ihn nimmer doch erringen.

Olaf.

Ihr schwatzt —

Hauptmann.

Ei immerhin, o laßt mich schwatzen. —

Soll denn der Himmel ruhig Unbill schauen,
Und keine Strafe auf uns niedersenden?
Ich weiß gewiß, daß diese Höllgeburten,
Uns zu bestrafen, nur erschienen sind.
Wo solche grause Thaten sind geschehn,
Da müssen auch der Hölle wilde Mächte
Herauf zerstörend grause Schrecken senden.

Olaf.

O schweig' davon —

Hauptmann.

Noch immer seh' ich sie,
Wie sie so da stand noch in uns'rer Mitte,
Das königliche Weib, im Bußgewande.
Die edlen Züge leuchtend durch den Schleier,
Den Trauer um den Gatten und ihr Schmerz
Um ihre hohe Bildung faltig wob.
Ja Steine hätt' der Anblick rühren mögen —
Doch härter waren uns're Herzen —

Olaf.

Schweig'! —

Hauptmann.

Erlaubt, ich mahle immer mir das Bild

Mit allen Farben aus, es tröstet mich.
Sie weinte, sie beschwor, doch nichts half ihr.
Sie zeigte auf die Frucht, die unterm Herzen
Schon lebend sich zu regen anfing: Hohn
Ward ihr dafür, wie eine leichte Dirne
Ward sie den Mißhandlungen Preiß gegeben.
Ihr seidnes Haar zerrauft von rohen Händen,
Ihr königlicher Leib beschimpft, so ward
Hinausgeschleppt sie aus des Schlosses Mauern,
Hinausgestoßen in die rauhe Wildniß. —
Gewiß hat nun ein wildes Thier schon längst
Mitleidiger als ihre Unterthanen,
Der Hartbedrängten Qual ein End' gemacht.

Olaf.

Was soll das jetzt?

Hauptmann.

Herr, was es immer soll. —
Vergebt, jedoch ich sag' es frei heraus,
Wir alle Beide, Ihr und ich, sind strafbar.
Ich, der ich damahls so wie heut' befehligte
Den Kern der Truppen, stand unthätig da,
Und Ihr — doch —

Olaf.

Still —

Hauptmann.

Nun ja, ich schweige schon.

Olaf.

Wie konnte Boris aber durch das Mährchen
Bewogen werden, auf die Jagd zu ziehn
In jene Wildniß, die kein Fuß betritt?
Nicht diese Thiere hoff' er dort zu finden,
Doch andre, schlimmere drohn ihm Gefahr.

Hauptmann.

Ihr kennet ja das leichte Blut des Fürsten.
Geschickte Jägerhaufen nahm er mit,
Und wie ein Spaß, nicht um die Ungeheuer
Aus ihren Höhlen aufzustöbern, schien
Das Ganze mir ein Ansehn zu gewinnen.

Olaf.

Du sagst: ein Spaß — das leichte Blut des Fürsten!
Ja wohl, ich kenn's. Wie heißt die Gegend, sprich,
Wohin der Zug zuerst die Straße nahm?

Hauptmann.

Nach Meschek Herr, dort ja beginnt der Wald,
Und dort sah'n Bauern auch die Thiere eben —

Olaf.

Nach Meschek, meinst Du? Hast Du recht gehört?

Hauptmann.

Nach Meschek, recht hab' ich, o Herr, gehört. —
Doch Ihr erschreckt? — Ha, jetzt fällt mir's erst bei,
Ihr habt ein einsam Schloß in jener Gegend —

Olaf. (für sich).

Ein Schloß, ja wohl — o wär' es das allein! —
(laut) Ist lang der Fürst schon fort?

Hauptmann.

Seit gestern früh —

Olaf. (für sich).

Seit gestern früh? So kann er dort schon seyn! —
O welch ein Schmerz ist dies, den ich empfinde!
Welch finstrer Argwohn lodert plötzlich auf?
Er — der Tyrann, dem Orte nah zu seyn,

Wo Waldemara, all mein Leben, weilt.
Der böse Wurm so nahe meinem Herzen?
Welche Gefahr für meines Hauses Ehre!
Gewiß, es war ein bloßer Vorwand nur,
Daß er zu dieser Jagd sich rüstete.
Er hatte Kunde von dem seltnen Schatze,
Den Olaf in der Wildniß dort verbirgt.
Er will mir rauben all mein Lebensglück.
Ha schnell zu Roß! nach Meschek, dort will ich
Dem frechen Buben helfen, Thiere jagen.

(Schnell ab).

Zweiter Auftritt.

Der Hauptmann. (allein).

So mußt' es dahin kommen? Mußte Boris
Nach Deinem Herzen zielen, Deine Ehre
Dir zu beflecken drohn, damit Du fühltest,
Welch eine Schmach Dein Vaterland erduldet? —
O pfui der Sclaverei! nur immer heucheln,
Nur immer höfisch seinen Rücken beugen;
Nun magst Du es empfinden, armer Mann.
Was ihn erschreckt, das weiß ich nun zwar nicht,

Doch schien es ganz den Muth ihm zu benehmen.
Ich konnte sonst mit Dir als Vater sprechen,
Und müßt' ich hier nicht auf der Wache bleiben,
Ich zöge mit Dir, Vater Dir zu seyn. —
Gar Schlimmes stehet uns'rem Land bevor,
Wenn der Verräther fällt, und wir mit ihm,
Die wir das Ungerechte dulden konnten. —
(Er geht hinein).

Dritter Auftritt.

(Garten bei Olafs Burg, tief im Gebirge; Links ein altes Schloß; vorn unter einem Baum eine Rasenbank).

Waldemara. Siwa. Begleiterinnen.
Michal. Landleute.

Michal. (singt ein Lied zur Zither).

Waldemara.

Hab' Dank für dieses Lied, mein Herz fühlt sich
Bei Deinen Tönen freudiglich erhoben.
Wer lehrte Dich die holde Weise, sprich?

Michal.

Ich hab' es selbst verfertigt, hohe Herrinn.

Waldemara.

Du hättest selber dieses Lied gedichtet?

Michal.

Ich singe oftmahls so — was in der Seele
Heraufzusprudeln scheint, nennt Ihr das Dichten?
Wohl möglich, doch ich kenn' den Ausdruck nicht.
Ich nenn' es singen. Doch das Euch das Lied
Besonders wohlgefiel, das macht mich stolz.
Ich sehe wohl, daß es was andres sey,
Euch, hohe Frau, zu Dank zu singen, wie
Den Burschen und den Mädchen unsres Dorfs.
Ja, deren Beifall, traun, entgeht mir selten,
Doch Euch ein Lächeln zu entlocken, Euch
Ein süßes Beifallslächeln — o vergönnt,
Daß ich dafür die Hand Euch küssen darf.

Waldemara.

Tritt näher! (zu ihrer Begleiterinn) Sehet doch
den schmucken Knaben,
Er scheinet nicht des Bauern Sohn zu seyn.

Siwa.

Ja in der That, ich find' ihn zart gestaltet.

W a l d e m a r a.

Wie heißt Dein Vater?

M i c h a l.

Prusko, gnäd'ge Frau.

Und ich —

W a l d e m a r a.

Du heißest Michal —

(die Begleiterinnen, Siwa ausgenommen, und die Landleute verlieren sich nach und nach).

M i c h a l.

Wie? Ihr wüßtet —

W a l d e m a r a.

Ich hörte Dich bei Deinem Nahmen nennen.
(für sich) Ich muß gestehen, sonderbar ergreift
Mich dieses holden Knaben ganzes Wesen.
(laut) Schick' Deinen Vater her —

M i c h a l.

Ich gehe schon.
Gehabt Euch wohl, gestrenge Frau, und zürnet
Ob meiner vor'gen dreisten Bitte nicht.

(ab).

W a l d e m a r a.

Wie wär' es möglich? Dieser feine Sinn,

So sittig und so edel im Benehmen.
Er kann des armen Bauern Sohn nicht seyn.

Vierter Auftritt.

Vorige. Prusko.

Waldemara.

Bist Du der Vater?

Prusko.

Ja, gestrenge Frau.
Mein Sohn fand mich im Hofe, und da sagt'
Er mir, ich sollte mich zu Euch verfügen.
Kaum traut' ich meinem Ohr', da ich's vernahm.
Hat er vielleicht mit seinem dummen Wesen
Euch, hohe Herrinn, Aergerniß bereitet?
Vergebt es ihm, er meint es niemahls böse,
Doch hat er stets 'was Störr'sches im Gemüthe.

Waldemara.

Nein, keineswegs hat Michal mich gekränkt.
Er hat mich durch sein Lied so sehr erfreut,
Daß ich von Euch' was Näh'res wissen möchte
Von diesem Knaben —

Prusko.

Ei, gestrenge Frau!
Der Knab' ist guter Art, das ist gewiß.
Die Liedergabe ist ihm angeboren,
Gewachsen und gebildet ist er gut,
Und auch mit großer Stärke ausgerüstet.
Da denk' ich nun, das sind der Vorzüg' viel,
Und dann bedaure ich, daß ich, sein Vater,
Nur bin ein Bauersmann und dieser Knabe
Mithin nur auch ein Bauer werden kann.

Waldemara.

Warum das? Laßt ihn nur was Tücht'ges lernen,
So kann dereinst was Tücht'ges aus ihm werden.

Prusko.

Was Tücht'ges? Ei, Ihr scherzet gnäd'ge Frau,
Wir tragen zwar die Fessel nicht zur Schau,
Doch wißt Ihr wohl, daß wir nur Sclaven sind.

Waldemara.

So schenk' ich Beiden Euch die Freiheit —

Prusko.

Himmel!

Wär's möglich? — Dank!

Waldemara

Und Beide seyd Ihr nun
Fortan zu meinen Diensten angenommen.
Zieht in das Schloß, das Weit're wird sich finden.

Prusko.

O hohe Gnade, doch ich wag' es nicht,
Für solche Gunst Euch schändlich zu belügen.
Bis jetzt schwieg meine Zunge streng davon.
Sie sollte nicht das dicke Dunkel hellen,
Das meines Knabens Jugendzeit umwob.
Warum sollt' ich des Lebens reine Lust,
Die Lauterkeit in seinem ganzen Wesen,
Ihm stören durch die schreckliche Entdeckung?

Waldemara.

So wär' er nicht Dein Sohn? — ich ahndet' es —

Prusko.

Er ist mein Sohn, ich geb' mein Recht nicht auf.

Er ist vom Himmel selber mir geschenkt,
Ich lieb' ihn, wie ein Vater es nur kann.
Doch wie ich zu ihm kam, vernehmt nunmehr.
Einst zog ich in den Wald, um Holz zu fällen,
Da lockte mich vom Wege ein Geschrei,
So kläglich und so zu dem Herzen redend,
Daß meine Axt ich auf die Schulter warf,
Und dann sogleich den Weg mir dahin bahnte,
Woher mein Ohr den Klageton vernahm. —
Bald blieb ich an dem Boden festgewurzelt,
Denn wie ich so die starken Zweige bog,
Die dicht verschlungen meinen Weg durchkreuz-
ten,
Gewahrte ich auf einem Steine liegend,
Ein holdes Fraunbild ganz in Thränen badend.
Ich tret' hinzu — und was erblickt mein Auge?
In ihren Armen hält ein zartes Kind,
Das eben weinend sich dem Schooß entwunden,
Die Schwerbetrübte matt, in starrem Schmerz.
Ich zweifle, ob es Wahrheit sey, ob Trug,
Von tück'schen Geistern ausgedacht, mich nur
Zu necken. Doch wie ich noch zweifelnd sinne,

Erhebt das Fraunbild eine sanfte Stimme.
„Erbarm' Dich mein, und nimm hier diesen Knaben,
Erziehe ihn, wie Deinen eignen Sohn.
Gieb ihm den Nahmen Michal in der Taufe,
Der Himmel wird Dir Deine That einst lohnen,
Ich bin zu arm, ich bin es nicht im Stande."
Und somit drängte sie mit Ungestüm,
Daß ich den schrei'nden Knaben nehmen mußte.
Sie selbst jedoch wollt' keine Kunde geben
Von ihrem Leid, nah wollt' sie mit mir gehn.
Und wie ich nun mich bückte, um den Knaben
Fein sorglich in die Windeln einzuhüllen,
Verschwand sie in dem Felsenlabyrinthe,
Das uns umgab, ich wußte nicht wohin.
Ein einz'ger Ring lag bei dem Kinde, und
Gab durch sein schönes Glänzen sich mir kund.
Den Ring bewahr' ich noch dem lieben Knaben.

Waldemara.

Sehr seltsam in der That, ich sah es gleich
Daß edles Blut in seinen Adern fließet.
Wie lange ist's, daß dieses Euch geschehn?

Prusko.

Jetzt sind es achtzehn Jahre, gnäd'ge Frau.

Waldemara.

Und hast Du seit der Zeit, wenn Du den Wald
Besuchtest, keine Spur entdeckt?

Prusko.

Sonst Keine. —
Doch wie ich nach zwei Jahren einstmahls wieder
Von Ungefähr die Stell' im Walde fand,
Da lagen Todtenbeine rings zerstreut,
Wo meines Knaben Felsenwiege steht.
Sie ruht in Gott, so denk' ich; nach der Zeit
Wohl hat mitleidig eines Wolfes Zahn
Der Armen Elend schnell ein End' gemacht.
Wahrscheinlich stammte sie aus gutem Hause,
Und hat — man weiß ja wohl — wie es so geht —

Waldemara.

O schweige Prusko, denn ihr hartes Loos
Hat längst die Schmach gesühnt —

Prusko.

Sie ruh' in Frieden! —
Wie freu' ich mich, daß meines Michal Loos

So freundlich sich nunmehr gewandelt hat.
Ich hohle ihn hieher, doch bitt' ich Euch,
Sagt ihm noch nichts von seinem frühsten
Schicksal.
Der Hochmuthsteufel spucket ohnedieß
Oftmahls in seinem Kopfe, und ich möchte,
Daß er nur dann erfahre, wer er sey,
Wenn Thaten, eines Ritters würdig, ihm
Die Schranken zu der Ehrenlaufbahn öff'nen.

Waldemara.

Schon gut. Er mag indeß am Hofe hier,
Dem Knappentroß gesellet seyn.

Prusko.

Lebt wohl! —
(ab).

Fünfter Auftritt.

Waldemara. Siwa.

Waldemara.

O wäre Olaf doch nur heimgekehrt,
Er sollte sorgen, daß des Knaben Herkunft
Nicht länger mehr verborgen bleibe, denn

Mich kümmert sehr das Loos der armen Mutter. —
Ich muß gestehn, ich wollte gern, daß mich
Die frohe Ahndung, die sich in mir hebt,
Nicht trüge, denn mir ist's, als träte Olaf
Hinein in's Zimmer, von der Reis' ermüdet.
Es ist doch schöner in der Einsamkeit,
Wenn er mit uns hier lebt. Zwar fehlt mir nichts,
Womit ich mir die Langeweile scheuche.
Ich habe gute Bücher, Instrumente,
Dich liebe Siwa, diesen schönen Garten,
Und eine Schaar von frohen Dienerinnen,
Die durch Gesang und Tanz und frohes Spiel
Mich aufzuheitern streben —

Siwa.

Ich muß lachen! —
Nichts habt Ihr im Vergleich mit dem, o Herrinn,
Was Ihr wohl haben könntet, haben müßtet.
Ihr kennt die Freuden nicht, die an dem Hof
Sich Euch bereiten würden. Ihr, die Frau
Vom ersten Mann im Staate, Ihr, so schön,
Daß Alles huld'gend Euch begrüßen würde:
Ihr lebet hier in dieser Felsen-Nacht,

In einem öden Schloß, zu dem der Pfad,
Der unwegsame, durch die rauhe Wildniß
Sehr wen'gen Menschen kundig nur, sich schlän-
gelt. —
Die magern Spiele Eurer Dienerinnen,
Der kleine Gartenfleck, dem kahlen Felsen
Mit Mühe abgetrotzt, ist Alles, was
Euch Freuden beut; o ich muß d'rüber lachen.
Und da fühlt Ihr Euch glücklich? Ja, wenn noch
Der theure Eheherr die Wildniß theilte,
Doch selten wiederfähret Euch dieß Glück.
Indeß der Mann am Hof' des Fürsten schwelgt,
Muß seine Frau im Waldschloß einsam darben.

Waldemara.

O sprich nicht so, ich lieb' nicht diese Sprache.
Gern weil' ich hier, und bin beglückt genug,
Wenn Olaf eine Stunde bei mir ist.

Siwa.

Ihr wisset wohl, daß ich Euch innig liebe,
Und dies allein hält mich noch hier zurück.
Ich kenne alle Freuden eines Hofs —

Doch ich will schweigen, denn mich übermannt
Der Schmerz —

Waldemara.

O schweig', ich bitte Dich darum. —
Wie sich der gute, alte Prusko freute!
Glaub' mir es Siwa, auch ich theil' die Freude;
Es ist ein schön Gefühl, der Menschen Loos
Verbessern. —

Sechster Auftritt.

Vorige. Michal, im Hintergrund mit einem Jagdspieß erscheinend.

Michal. (für sich).

Wie es immer her mich zieht,
In ihren Kreis, zu ihren lichten Augen.
Ich weiß nicht, was es ist, doch immer wieder
Muß auf derselben Spur zurück ich gehn.

Waldemara.

Mich freut auch Siwa, daß ich mich nicht täuschte,
Daß dieser Jüngling hohem Blut entsprossen —

Siwa.

Ei das war leicht zu sehn —

Michal. (für sich).

Spricht man von mir?

Waldemara.

Du scheinst zu schmollen gute Siwa, weil
Ich Deinen Reden keinen Beifall zollte.
Ich bitte, laß mir meine Einsamkeit,
Ich neide nicht den Flitterprunk des Hofes.
Komm', laß uns von dem neuen Knappen spre-
chen.
Nicht wahr? Du freust Dich auch mit mir recht
herzlich?

Siwa.

Ja wohl, recht sehr.

Waldemara.

Ist Olaf heimgekehrt,
So soll das Forschen nach dem Elternpaar
Des Knaben alsobald den Anfang nehmen.

Michal. (für sich).

Man spricht von mir. Schon lange merk' ich es,
Denn die Gesinnung und mein niedrer Stand

Wollt' nimmermehr so recht zusammenpassen.
O Gott, Gewißheit! Nicht mehr halt' ich mich —
(er stürzt vor) Vergebung hohe Frau! Ich hörte Alles.

Waldemara.

Wie? Du belauschtest uns?

Michal.

Ich kam hieher,
Um, eh' ich auf die Jagd der Thiere zog,
Die lange meines Herrn Revier bedrohn,
Euch, hohe Herrinn, um Befehl zu bitten.
So eben wollt' ich mich zu Füßen werfen,
Doch hielt die Scheu mich ehrbar noch zurück,
Da hörte ich, was Ihr von mir —

Waldemara.

Du weißt,
Daß wir von Dir hier sprachen?

Michal.

Ja, ich weiß es. —
Denn lange schon vermuthe ich, daß nicht
Des Bauern Blut in meinen Adern fließet.

Ich liebe Prusko herzlich, doch den Vater,
Ich fühle es, würd' ich noch heißer lieben.

Waldemara.

Je nun, weil Du erhorcht, was Du nicht solltest,
So mag Dir Alles denn enthüllet seyn,
Was wir von Deiner räthselhaften Herkunft
Erfahren haben. — Prusko hat Dich einst
In dieses Waldes Dunkel hier erhalten,
Als eben Du das Licht der Welt erblicktest;
Doch Deine Mutter, die mit Thränen Dich
Ihm anvertraut, war bald darauf verschwunden.
Gewiß ward sie ein Opfer jener Thiere,
Die in den Felsenschluchten hausen, denn
Es war von ihr sonst keine Spur zu finden.
Bloß Todtenbeine fand er einstmahls wieder,
Da sein verirrter Fuß den Ort betrat,
Wo Du ihm früher eingehändigt wurdest. —
Bleib' hier im Schlosse in der Knappen Troß,
Und kehret mein Gemahl nach Hause wieder,
So wird er sorglich forschen, Deiner Herkunft

Den nebelhaften Schleier zu entreißen,
Daß Du zu Ehren kommest vor der Welt.

Michal.

Vergönnet mir das Wort. Ihr denket wohl,
Daß mir ein schöner Hoffnungsstern jetzt leuchte?
O wähnt das nicht; der Zweifel der Geburt,
Der schmettert jetzt erst mit Gewalt mich nieder.
Wer meine Eltern waren, ihren Nahmen,
Der Eltern Stand, das war es nur allein,
Was mich beglücken konnte. Aber jetzt
Seh' ich mich in die Nacht zurückgeschleudert.
Bin ich denn nicht die Frucht des schnöden Lasters?
O Himmel, nein, ich fluche nicht der Mutter,
Jedoch viel lieber hätte sie mein Hirn
An jenen Felsen gleich versprützen sollen,
Als so mein elend Daseyn mir zu fristen.
Konnt' sie nicht wissen, daß in diesen Jahren
Das Selbstbewußtseyn nach und nach erwacht,
Und ich die Herkunft wohl errathen würde?
Ich bin ein Kind der Schande, ewiglich
Ist sie an meinen Sohlen festgebunden.
Was soll ich an dem Hofe, bei den Knappen?

Wird jeder nicht mit Fingern nach mir zeigen,
Und rufen: seht den eiteln Bastard nur?
O wär' ich Pruskos Sohn, ein stiller Bauer,
Und kocht' und gährte nicht in dieser Brust
Der glüh'nde Strom der Ehre und des Blutes!
Ach in der Wälder grauser Einsamkeit
Will ich mich bergend meiner Schmach entfliehn!

Waldemara.

Was hör' ich? Welche Worte, Michal, strömen
Von Deinen Lippen so verräth'risch nieder?
Ich sehe wohl, der Hochmuth nur allein
Reitzt Dich so sehr. Pfui! einem edlern Muthe
Glaubt' ich den edeln Sprößling hingegeben.
Die Bahn ist offen. In des Fürsten Heer
Wird mein Gemahl Dir einen Platz verschaffen,
Den Du durch Heldenmuth behaupten sollst.

Michal.

Wohlauf! Ich will zur Jagd der wilden Thiere,
Die heut Fürst Boris selber jagen wird.
Ich will mich ihnen keck entgegen stellen,

Vielleicht daß dann mein ehrlos niedres Blut
Sich rasch dem Staub vermählet. —
(man hört Hörner.)
Hört Ihr wohl?
Der Hörner Klang erschüttert schon die Luft,
Fürst Boris jagt. Hinaus, auch ich will jagen. —
(ab).

Waldemara.

O Siwa, hätte Prusko auch geschwiegen,
Der Geist, die Sprache würden ihn verrathen. —
(sie setzen sich).

Siebenter Auftritt.

Vorige. Fürst Boris und Anno erscheinen im Hintergrunde in Jagdkleidern.

Boris.

Wie überraschend ist der grüne Platz
Mit schönen Blumen freundlich übersät,
Wenn man aus jenen Felsengründen tritt.
Wir wollen hier verweilen; der Besitzer
Thut seinem Fürsten wohl die Thüre auf.
Fürwahr, der Ritt hat müde mich gemacht.

Anno. (die Frauen erblickend).

Was seh' ich, Herr? — Ihr Augen haltet ein,
Entschlüpft mir nicht vor freudigem Entzücken.
Schaut hin, zwei Frauen, Blumen überstrahlend,
Und Sonnenglanz und Perlenreine, was weiß ich?
Zwei Frauen, sag' ich Euch, so blendend schön,
Wie noch mein Auge nimmer sie gesehn.

Boris.

Ja in der That, zwei allerliebste Wesen!
Wir wollen näher gehn, sie zu beschaun.

Waldemara.

Hörst Du nicht flüstern, Siva?

Siwa.

'S war der Wind,
Der durch der Bäume Laub so eben streifte.

Boris. (zu Anno).

Ich nahe mich, begehrend einen Trunk.

Anno.

Auf diese beiden Wesen Jagd zu machen,
Das will mir wahrlich viel genehmer scheinen,
Als in den Wald die Ungeheuer suchen.

Waldemara.

Ach Siwa, sieh Dich um; dort sind zwei Jäger;
Sie nahen sich —

Siwa.

Nun?

Waldemara.

Siwa, laß uns gehn —

Siwa.

Das schickte sich —

Boris.

Warum entfliehen, Holde?
O glaubet mir, wir wollten Euch nicht schrecken,
Wir dachten nicht daran Euch hier zu finden.
Doch nun, da plötzlich unser Aug' Euch schaut,
Stehn wir geblendet da und wissen nicht,
Ob Zauberei uns unsre Sinne fesselt. —
Wir sind zwei Jäger, die des Wegs nicht kundig,
Vom großen Jagdzug sich verloren haben.
Wollt Ihr uns eine kurze Ruh' vergönnen,
Und einen kühlen Labebetrunk zur Stärkung,
So sagen wir Euch unsern besten Dank.

Anno.

Es trüget nicht solch holdes Angesicht,
Die Milde leuchtet ja aus jedem Zuge;
Die edeln Frauen wollen uns willfahren —

Waldemara.

Des Olafs Dach ist wirthlich jedem Fremden.
Wollt Ihr hinein in's Haus, so soll alsbald
Ein Wein und guter Imbiß Euch erfreu'n.

Boris.

Viel lieber wär' es uns hier in dem Kühlen.
Doch Ihr allein nur habt hier zu gebiethen.

Waldemara.

So gehe, Siwa, hin und sage, daß
Man einige Erfrischung bringen möge.

(Siwa ab).

Boris.

Wozu so viele Mühe? Sprudelt nicht
Unweit von hier die schönste Silberquelle?
O, wolltet Ihr mit Eurer Liljenhand
Mir einen Trunk von ihrer Welle schöpfen,
Er wär' mir lieber noch, als Euer Wein.

Waldemara.

Ihr spottet wohl —

Boris.

Ich spotten, schöne Frau?
O wollet das von mir nicht glauben. Doch —
Ich muß Euch bitten, mir den Trunk zu hohlen.
Aus Euern Augen bricht ein lodernd Feuer,
Das meinen Busen zu verbrennen droht;
O geht, denn fahrt Ihr fort mit solchen Blicken,
So schürt Ihr immer mehr die heißen Flammen.

Waldemara.

Der Imbiß wird sogleich zu Diensten stehn.

Boris.

O weg mit dieser kalten Sprache, Holde!
In mir ist Gluth und auch, ich wollte wetten,
In Deiner Schwanenbrust kein Eis, d'rum laß
Nicht aus den Wonnethoren von Rubin
So eisig kalt bedächt'ge Worte gleiten.
O gieb mir Deine Hand, sie ist so weich,
Laß Dich umfassen —

Waldemara.

Ha! Was waget Ihr?

Ich traute Eurem Anstand, Eurer Rede,
Daß Ihr zu Boris Hofgefolg' gehört.
Doch wagt nicht mehr, als Ihr bis jetzt gewagt,
Denn wisset, die mit Euch die Worte wechselt,
Ist Waldemara, Eures Feldherrn Weib.

B o r i s.

Wie? Olafs Weib?

W a l d e m a r a.

Ja — Olafs — den Ihr kennt.

B o r i s.

S e i n Weib, sagt Ihr? — Ich stehe ganz erstarrt,
Olaf vermählt? — Hört' ich doch nie davon.

W a l d e m a r a.

Ehrt Ihr mich nicht, so soll es Euch gereuen!

B o r i s. (für sich)

Der Sclav' ist weit von hier, und ich bin Herr! —
(laut) Laßt Euch besänft'gen, gebt mir Eure Hand.

Waldemara.

Ha Unverschämter, laßt mich! —

(Siwa bringt das Verlangte. Boris spricht leise und angelegentlich mit Waldemara.)

Achter Auftritt.

Vorige. Olaf erscheint im Hintergrunde, und bleibt wie angewurzelt stehn.

Olaf.

Ich Verlorner!

(eilt in den Vordergrund und kniet)

Mein Fürst und Herr, so eben kehr' ich wieder
Aus unsers Nachbars Hauptstadt, mir gelang's,
Nach Euren Willen Frieden abzuschließen.

Waldemara.

O Gott! Fürst Boris!

Boris.

An mein Herz, Getreuer!

Olaf. (aufstehend)

Hier find' ich meinen Fürsten, in der Nacht
So wilder, unwegsamer Felsenschünde,
Wo karg die Sonne ihre Strahlen spendet?

B o r i s.

Der Klagen viele tönten hin zum Thron,
Der Thiere wegen, welche Angst und Schrecken
In dieser Gegend ringsherum verbreiten.
Da habe ich nun selbst mich aufgemacht
Mit meinem Jagdzug! Doch nun abgekommen
Vom rechten Wege, fanden wir dies Haus
Und diese schöne Frau —

O l a f.

Es ist mein Weib!

B o r i s.

Ihr hieltet Euren Ehstand so geheim? —

O l a f.

Dies Waldemara, ist des Landes Herr,
Den Du nicht kanntest —

W a l d e m a r a. (zu Boris).

D'rum vergebt mir — wenn —

O l a f. (für sich).

Er ist so glühend, sie verwirrt, o Himmel!

B o r i s.

Ich hätte zu vergeben? O mit nichten. —
Es thut mir leid, daß Ihr mich jetzo kennt,

Denn eine schwere Last möcht' ich nicht werden.
Doch höret meine Bitte, denkt nicht d'ran,
Daß Euer Fürst in Eurem Schlosse weilt!
Dann will ich gern, recht gern bei Euch noch
bleiben.
Geht holde Frau, bald sollt Ihr Eurem Gatten
Die schönste Wiedersehensstunde schenken;
Der erste Augenblick gehört dem Staat.

Waldemara

So seh' ich Dich, mein theurer Olaf wieder,
Wenn unser hoher Fürst es uns erlaubt.
(ab mit Siwa).

Neunter Auftritt.

Boris. Anno. Olaf.

Boris. (für sich).

Der holde Engel! welche süße Anmuth!
(laut) Wie aber, Olaf, konntet Ihr so heimlich
Den Schatz, um den Euch Kön'ge neiden möchten,
In dieser Waldeseinsamkeit vergraben?
Im Grund' ist freilich das Beginnen klug;

Indeß, ist es nicht grausam, diese Blume,
Die königliche Gärten zieren würde,
Bei wilden Thieren blühen nur zu lassen? —
O schämt Euch Olaf, diese Klugheit ist
Hier nicht an ihrem Platze; leuchten soll
Die Sonn' für Jedermann; der Bergmann zieht
Den edeln Demant aus der Gruben Nacht
Hervor an's freundlich helle Tageslicht,
Damit er hier der Strahlen Pracht entfalte.
Und endlich — was habt Ihr wohl zu befürchten?
Ihr seyd so schön und wohlgebildet, daß
Fürwahr am Hofe keiner Euch verdränget,
Ihr seyd so mächtig, daß es Niemand wagt,
Euch Eurem Eigenthum den Blick zu wenden;
Ja, glaubt mir Olaf, an des Fürsten Hof
Wird Keiner wahrlich solchen argen Frevel
Nur denken —

Olaf. (für sich).

Heuchler, ich durchsehe Dich!
(laut) Verzeiht o Herr, Ihr irrt Euch, wenn
Ihr meint,
Daß Waldemara hier so einsam schmachte.

Zwar ist die Gegend rauh, und weit und breit
Haust keiner Eurer Diener. Diese Burg
Ist eine gute Wohnung. Dienerinnen
Mit Sang und Saitenspiel sind Waldemaren
Zu ihrer Lust und Kurzweil beigegeben.
Hier fehlet nichts, und in den alten Mauern
Ertönet oft ein muntres Lied und tanzend
Streift junger Dirnen Fuß den glatten Estrich.
Die Zeit, die mir des Staats Geschäfte lassen,
Verträum' ich hier im Arme einer Gattinn,
Die ich so innig liebe,, die mein Glück —
Mein ganzes Glück auf dieser Erde macht.

Boris.

Da lob' ich Euch, und preis' Euch glücklich
Olaf! —

Olaf.

O glaubet mir mein Fürst, ich bliebe gern,
Wenn höh're Pflichten nicht hinaus mich riefen,
In diesen Bergen, wo die Liebe weilt.

Boris.

Hört Olaf, könnt' ich jemahls neidisch werden,
Ich würd' es hier ob Eurem reinen Glück.

Olaf.

Ihr scherzet hoher Fürst, mit Eurem Knechte—
(leise) O wär' er ferne schon —

Boris.

Ich bin Euch gnädig,
Das wißt Ihr, und muß ich ungnädig scheinen,
So liegt gewiß nur an Euch selbst die Schuld. —
Ihr machet möglich, was unmöglich scheint.
Der Friede mit dem Nachbar ist Euch ja
So rasch gelungen, daß ein Wunderwerk
Es scheint. Mein Zutrau'n wächst daher zu Euch.
Ich muß Euch bitten, einen neuen Auftrag
Jetzt anzunehmen — eine kleine Reise,
Jedoch von allergrößter Wichtigkeit,

Olaf.

Nichts, Fürst, soll meinen regen Eifer lähmen.

Boris.

Wie soll ich Euch die vielen Dienste lohnen?
Ich bin Eu'r großer Schuldner, General.
Um meiner Krone neuen Glanz zu leihen,
Wie auch dem Bündniß, daß Ihr jüngst geschlossen,

Mehr Festigkeit zu geben, hab' ich mich
Bestimmt, der Tochter meines nächsten Nachbars
Die Hand zu reichen; sie soll reizend seyn,
Und diese Heirath wird dem Lande frommen.

O l a f. (leise).

O Himmel! Ich versteh' ihn. — (laut). Großer Fürst —

B o r i s.

Durch diesen Dienst verbindet Ihr mich sehr.
Doch kurze Rast nur gönn' ich Euch, sogleich
Müßt Ihr das Roß besteigen, denn in Eile
Will ich dem Freundschaftsbunde Festigkeit
Durch dieses Eh'versprechen geben, weil
Ich fürchte, daß des Nachbars Wort nicht hält.
Schmählt Eure Frau, so bitt' ich, macht sie gut;
Das Wohl des Staats muß auch die Frau bedenken.
Kehrt Ihr zurück, so gönn' ich Euch mit Freuden,
Lang Rast und Ruh' zum schönsten Zeitvertreib.

O l a f. (leise).

Mich drücket Centnerlast darnieder —

B o r i s.

Freund,
Ich seh' Euch ungern diese Reise thun;
Doch nein, ich täusch' mich nur — ich kenne Euch.
Ihr seyd mein Freund zu sehr, der Pflicht Erfüllung,
Und was dem Staate frommt, ist Euch zu heilig.
D'rum gehet nun, daß mich nicht Reue quäle,
Dem lieben Weib' zu schnell Euch zu entreißen.

O l a f.

Ihr les't in meinem Herzen, hoher Herr!

B o r i s.

Ich eile jetzt zu dem Gefolge, das
Unweit von hier im nahen Forste hält.
Dort haben sie auf grüner Wiese Teppich
Die Zelte aufgeschlagen, denn die Jagd
Wird wohl so bald noch nicht geendet seyn.
Ich wünsch' Euch Glück und bald'ge Wiederkehr!
(ab mit Anno).

Zehnter Auftritt.

O l a f. (allein).

So war's gemeint; entfernen will er mich,

Um ungestört dem Schändlichsten zu fröhnen!
Durch Gleißnerei will er die That beschönen. —
Elender Heuchler! Frecher Bösewicht!
Fürwahr Du hast Dich schlecht genug verborgen;
Dein Schurkensinn sah überall hervor. —
Doch bin ich nicht ein Thor? Warum ihm folgen?
Warum ihm nicht mit diesem Schwert das Herz
Zum wohlverdienten Lohne rasch durchbohren?
Fort wär' mein Gram und fort wär' all mein Schmerz —
Doch nein — kein Ausweg ist — ich bin verlohren! —

(nach einigem Nachsinnen).

Ich selber mußte die Verschwörung lenken,
Die ihn auf dieses Reiches Thron gesetzt,
Die Fürsten-Krone konnte ich verschenken,
Ich gab sie ihm, der alle Pflicht verletzt! —
O arme Marfa, hoher Geist, verzeihe!
Schon foltert meinen Busen bittre Reue!
O Boleslas, mein Vater! sieh herab —
Ach wühlten meine Thränen mir ein Grab.
Ich fühl' es wohl, Verderben naht heran.

Was damahls meine Höllenlist ersann,
Fällt schmachvoll jetzt auf's eigne Haupt zurück.
Verwelkt, zerstört ist meines Lebens Glück! —
Ich reise nicht — man sage hier im Schlosse,
Olaf säß' lange schon auf seinem Rosse;
Indessen halt' ich lauschend mich verborgen.
Will Waldemara in den Arm ihm sinken,
Soll heut noch Beider Blut die Erde trinken.
Bald naht die Nacht. Sie stille meine Sorgen! —
(ab).

Eilfter Auftritt.

Boris. Anno.

Boris. (in die Scene sehend).

Schon steiget er auf's Roß. Dort fliegt er hin.
Sehr pünktlich in der That, ich muß ihn loben.
Der eitle Narr! Ein güldnes Gnadenkettlein
Ist ihm ein Gott! Dies nur allein will er.
Nun wohl, er hab's, ich will's ihm gerne geben. —
Doch Anno, jetzt, jetzt muß gehandelt werden;
Schon naht die Nacht. — Den Schlußel mußt
Du schaffen

Von Waldemarens stillem Schlafgemach.
Dort läßt Du mich hinein. Dem Fürsten kann
Und wird sie wohl nicht widerstehen. Schnell
An's Werk —

Anno.

Jedoch —

Boris. (aufgebracht).

Jedoch? Was soll dies Wort?
Wo ist der Schlüssel? Hieß ich nicht so eben
Den Schlüssel hohlen? Wie? Kennst Du mich
nicht?

Anno.

Sogleich —

Boris.

Noch Eins — Du schließest auf und wartest,
Bis daß ich dort bin —

Anno.

Wohl! —

Boris.

Jetzt folge mir. —

(Beide ab).

(Ende des ersten Aufzugs).

Zweiter Aufzug.

(Waldemarens Gemach. Nacht. Links ein offenes Fenster. Im Hintergrunde in einer Nische ein prachtvolles Bett; auf Tischen stehen transparente Alabaster-Vasen und Blumen).

Erster Auftritt.

(Man hört von Außen einen Schlüssel im Schlosse umdrehen, dann öffnet Anno die Thüre, und tritt scheu auf, indem er sich überall umsieht).

Anno.

Da wär' ich denn in Waldemarens Zimmer —
Weiß ich doch nicht, warum ich so betroffen,
Warum so schwer die Angst im Herzen lastet —
(sich ermannend) Allein was sinn' ich denn und grüble lange — ?
Boris bleibt immer ja der Herr und Fürst,
Und kann befehlen, schalten, wie er will —
D'rum war kein Ausweg, und ich mußt' ihm

Den Schlüssel schaffen, denn es war sein Wille.
Das edle Roß, es muß ja laufen, traben,
Der arme Esel, muß er sich nicht quälen?
Und um viel besser, wie die Esel, Rosse,
Sind wir, wir armen Teufel, wahrlich nicht!
Wer noch im unteren Geschosse wohnt,
Und doch das Große liebt, und darnach ringt,
Und schnell hinauf will, muß sich bücken, krümmen,
Denn arge Tücken hat fürwahr Fortuna —
Doch sind wir nur beharrlich, reicht zuletzt
Sie dennoch uns versöhnt die Hände, und
Vom stolzen Thron sehn wir sie gnädig nicken. —
Wozu die Angst? Was hab' ich denn verbrochen?
Daß ich den Schlüssel stahl, die Thür geöffnet,
Zu sehn, ob Waldemarens Zimmer leer,
Je nun, mein Gott, das ist doch keine Sünde. —
Was weiter daraus werden kann, mir gleich! —
Doch horch, ich hör' Geräusch — es nahen Schrit-
te —
Vielleicht der Fürst, ich ziehe mich zurück.
(ab).

Zweiter Auftritt.

Boris. (vermummt, eine Larve vor).

Ha wie das Blut so ungestümen Laufs
In meiner Adern heißen Höhlen rollet! —
Die Sinne wollen schwindelnd mir vergehn —
Doch labend ist der Blumen süßer Duft,
Der in dem stillen Raume mich umweht!
Der laue Südwind fächelt lind und leise
Durch's off'ne Fenster, blaue Flämmchen glühn
Aus Alabaster-Vasen leuchtend mir
Entgegen. — Horch, es knistert auf dem Gange,
Ha wie die leichten Füsse leise schweben,
Mit ihrem Saume kaum die Erde küssend —
Ach nein, er war's noch nicht der holde Engel —
Doch bald umschließen diese Arme ihn,
Und drücken ihn an diese heiße Brust. —
Horch — jetzt — jetzt kommt's — nein — wieder
leere Täuschung. —

(auf das Bett im Hintergrunde deutend).

Dort strahlt das süße Heiligthum! — Zu nennen
Wag' ich es kaum, was meine Augen sehen.
Verschämt gehüllt in himmelblaue Wolken,

Die selbst des Himmels reines Blau beschämen,
Mit goldnen Blüthenknospen leicht bestreut,
Als hätte sie ein Zephir d'rauf gehaucht:
Erhebet auf den hocherhabnen Stufen,
Die weit ein prachtvoll reicher Teppich decket,
Sich hehr ein Thron in milder Unschuldsreine,
Gleich fast wie zarter Tauben stille Nester. —
Ha welche süße Wonne mich ergreift!
Ist diese Seligkeit wohl auch noch Leben? —
Doch still, nun höre ich es endlich kommen,
Und Lichter seh' ich in der Nähe blitzen —
Ja wahrlich, ja — im hellen Gange kommt
Schon still die Kammerfrau herangeschritten. —
Jetzt schnell hinein in dieses Kabinet,
Dort will so lang' ich mich verborgen halten,
Bis mir's gelingt, sie ganz allein zu sprechen.
(zur Seite ab).

Dritter Auftritt.

Waldemara. Siwa mit einem Lichte.

Waldemara.

Es ist umsonst, es folgt mir überall —

Wo ich auch weile, fliehet mich die Ruh' —
Ach Siwa, weiß ich ferne den Gemahl,
Bangt mir so ängstlich das beklomm'ne Herz. —
Setz' dort die Leuchte hin, laß mich allein —

Siwa.

O theure Frau, laßt mich bei Euch, ich flehe,
Nur bis der Tag durch unsre Wälder bricht,
Bis uns die Sonne Ruhe mitgebracht.
Denn glaubt mir, ihre frohe Wiederkehr
Verjaget alle Schrecken todter Nacht,
Und alle grausen Hirngespinnste schwinden
Vor ihrer Macht, wie gift'ge Nebeldünste
Vor ihrer Strahlen goldner Sieges-Pracht! —

Waldemara.

O nein, o nein, die Sonne ist ein Feuer,
Und wildverheerend drohet sie uns nur.
Denn eint im Spiegel sich der Strahl zum Strahle,
Da giebt es Rauch, und endlich schlagen Flammen
Und wilde Gluthen drohend hoch empor! —
Ach wohl, wohl blendet sie das scheue Auge,
Und wohl entzücket ihre hehre Pracht,
Doch ihre Macht, sie ist verheerend nur. —

Wenn aber sanft, in kühler Sommer-Nacht,
Durch junger Birken grüne Schattenzweige
Und hoher Linden leisbewegte Wipfel
Zwar kalt, doch mild der stille Mond uns strahlt,
Wenn dann so sanft sein freundlich Silberauge,
So friedlich auf den weißen Lämmchen schwimmt,
Und jeden Kummer unter süßen Thränen
Vertraulich aus dem tiefsten Herzen nimmt —
Das ist dann meine liebe, holde Sonne,
Nicht jener Gluthenball, der da mich blendet,
Wo meines Mondes blasses Angesicht
So milde und so labend zu mir spricht —
Der Sonne bleibe ihre Majestät,
Doch in der Sterne leicht verschlung'nem Kranze,
Da scheinet, wenn der stille Abend weht,
Der Mond mit stillerem, mit zarter'm Glanze. —
Laß mich allein jetzt, Siwa —

Siwa.

Herrinn! —

Waldemara.

Geh'! —

(Siwa macht eine Verbeugung und geht ab).

Vierter Auftritt.

Waldemara. (allein).

Der Sonnengluth ist Liebe zu vergleichen,
Sie wärmt und glänzt in ungemeß'nen Räumen,
Sie locket Knospen aus den jungen Bäumen,
Und alles muß der stolzen Herrinn weichen.
Der Ehe Glück gleicht jener milden, bleichen,
Doch starken Kraft des Mond's; kein glühend
Träumen,
Ein süß Bewußtseyn ist's; kein brausend Schäu-
men,
Ein säuselnd Gleiten ist's; und Palmen reichen
Am Heerde ros'ge Englein. — Friede wehet,
Und häuslich Glück still seine Kugel drehet,
Kein Ungemach die sel'ge Ruhe störet.
Was ist nun süß? Die Gluth, die sich verzehret,
Das Licht, das uns zum Heil der Himmel sen-
det? —

(nach einer Pause, schwer aufseufzend)

O wäre Olafs Reise schon geendet! —

(die Flammen in den Alabaster-Vasen verlöschen).

Fünfter Auftritt.

Waldemara. Boris, vermummt hervorstürzend.

Boris.

Ha endlich nahte sich der süße Augenblick! —
Geliebte! Laß mich hier zu Deinen Füßen
In stiller Demuth huld'gen Deinen Reizen!
O laß mein Flehen nicht vergebens seyn!
Ein milder Blick von Dir kann meine Qual
Versüßen —

Waldemara.

Großer Gott! ein Mann ist hier? —

Boris. (betonend).

Ganz recht, ein Mann!

Waldemara.

Spät in der dunklen Nacht
In meinem Schlaf-Klosett? — Nicht unbewacht
Ist die Gebieterinn von dieser Burg.
D'rum flieh', Verwegner!

Boris.

Laßt —

Waldemara.

Flieh'! ehe noch
Der Diener Schaar von meinem Ruf erwacht.

Boris.

O drohe nicht, Du holde Schöne —

Waldemara.

Fort!
O Himmel!

Boris.

Theuere! Geliebte! ende
Mit Milde Deines Fürsten heiße Qual —

Waldemara.

O heil'ge Jungfrau! —

Boris. (sich entmummend).

Ich bin Boris. —

Waldemara.

Herr,
Ich flehe —

Boris.

Du bist mein! und Niemand soll
Dich meinem starken Arme mehr entreißen!

Waldemara.

O Gott! so bin ich wirklich denn verloh-
ren?
O Herr des Lebens, schütz' mich, leih' mir Stär-
ke! —

Boris. (sie fest umschlingend).

Versuch' es, zu entfliehen, wenn Du kannst —

Waldemara. (schreiend).

Ha Hülfe! Rettung! Schnell herbei, Ihr Die-
ner!
Prusko! Michal! Antonio!

Boris.

Du rufst
Umsonst, d'rum schweige!

Waldemara. (wie vor).

Rettet Eure Frau!

Boris.

Still! sag' ich, still!

Waldemara. (wie vor).

Herbei! O rettet! rettet! —

Sechster Auftritt.

Vorige. Michal, mit einem bloßen Degen.

Michal.

Was geht hier vor? Dein ängstlich Rufen
drang
Bis in mein Schlafgemach — (Boris erblickend)
Ha wie —? Ein Mann —?

Boris. (wieder vermummt, zu ihr).

Ich komme wieder — (will gehn).

Michal.

Halt, Verwegener!
Sonst blitzt mein Schwerdt in Dein verworfnes
Herz!

Boris.

Schweig' frecher Knab'! Du weißt nicht, wer
Dein Gegner!

Waldemara.

Ha günst'ger Augenblick! Jetzt schnell geeilt,
Der Diener Schaar herbeizurufen!
(ab).

Michal.

Sey
Ein Teufel! Mir ist's einerlei!

Boris.

Es kann
Mein Nahme Dich zerschmettern, junger Thor —

Michal.

Was kümmert's mich! Steh' Rede mit dem
Schwerdt!

Boris.

Ha frecher Trotz! (entmummt sich) So wiß',
ich bin Dein Fürst! —

Michal.

Du wärst mein Fürst? — Ich sah Dich nie-
mahls noch.
Doch wenn bei Nacht ich einen Dieb ertappe,
Der lauernd in die Schlafgemächer bricht,
Und er, er spricht zu mir: ich bin Dein Fürst,
So lach' ich grad' ihm in's Gesicht, und so
Auch Dir, Du frecher Wicht!

Boris.

Es reut Dich —

Michal.

Zieh'
den Degen! —

(Boris löscht das Licht aus).

Siebenter Auftritt.

Vorige. Prusko mit einer Fackel. Hernach Olaf.

Prusko.

Welch ein Lärmen! Mörder! Diebe!

Boris. (wieder vermummt).

Jetzt schnell die Fackel ausgelöscht. — (schlägt mit dem Degen Prusko die Fackel aus der Hand).

Es glückte!

So hab' ich ihre Ehre doch gerettet —
Nun gilt es noch, die Thüre zu gewinnen —

Prusko.

Fort schnell, um Fackeln und um schleun'ge Hülfe!

(ab).

Michal.

Ha Bösewicht! Dich werd' ich dennoch finden! —

(er sucht ihn mit dem Degen. Olaf tritt mit bloßem Degen auf).

O l a f.

Was mag der Lärm im Schlafgemach bedeuten —?

Ein Glück, daß ich zu Hause blieb —

B o r i s.

Ha, das

Ist Olaf, an der Stimme kenn' ich ihn —

O l a f.

Wie? Eine fremde Stimme? Höll' und Teufel!
Mir ahnt es fast — Er ist's — ha, find' ich ihn,
So zuckt mein Degen in sein schwarzes Herz!

B o r i s.

Ha, endlich ist es mir geglückt! Hier ist
Die Thür — jetzt schnell hinaus; bald kehr' ich wieder! —

(ab).

O l a f. (stößt auf Michal).

Setz' Dich zur Wehre, frecher Ehrenräuber!

M i ch a l.

Ha, Ehrenräuber selbst!

(sie fechten wüthend)

Achter Auftritt.

Vorige. Waldemara. Diener mit Fackeln; unter ihnen Prusko.

Waldemara.

Was seh' ich — Halt!
Mein Gatte!

(Pause. Alles steht entsetzt. Olaf betrachtet Alle stillschweigend).

Michal.

So ist Jener denn entfloh'n?

Prusko.

Wie kommst Du hierher? Sprich, Du toller Sohn!

Olaf. (zu Waldemara).

Wie? Du noch wach und alle diese Leute?
Und Michal mit entblößtem Degen hier?
Und Aller Blicke so verwirrt, verlegen?
Sprecht! Wissen will ich, was hier vorgefallen!

Prusko.

Ich hörte aus dem Schlafgemache hier:
O rettet! rettet! schallen, und da lief

Ich eilig her. (zu Michal) Doch sprich, was brachte Dich?

Michal. (für sich).

Ich kann, ich darf die Wahrheit nicht gestehen,
Um meiner Herrinn zarter Ehre willen.
(laut) Mir schien's, als riefe man mir ängstlich zu.

Olaf.

Das Alles klingt so seltsam, so verworren! —
(für sich). Ha, ich Verlohr'ner! Sonnenklar ist jetzt
Mir ihre Untreu', denn ich hörte sprechen
Von einem Andern, und Verwirrung liegt
Ja deutlich auf den bleichen Nachtgesichtern —
Doch nur Geduld, ich will mich furchtbar rächen —
(laut) Wahrhaftig, toll, betrunken seyd Ihr Alle,
Das Ihr gewähnt, es könnten Räuber sich
Dem Schlafgemache nahen. — Fort jetzt! Geht!

Michal.

Wohlan denn, fort! Zur wilden Jagd hinaus!
Schon bricht die Morgenröthe blaß hervor!

(Alle ab):

Neunter Auftritt.

Waldemara. Olaf.

(Pause).

Waldemara. (für sich).

O Gott, ich zittere vor Angst, denn wild
Rollt Olaf seinen finstern Blick umher.
Sag' ich es ihm, so ist das ganze Glück,
Die ganze Ruhe unsres Lebens hin,
Sag' ich's ihm nicht, so kehret der Verräther
Zu mir zurück, und nur noch schlimmer wird
Alsdann mein Mißgeschick, und — (laut) Olaf,
wie?
Du schweigst?

Olaf. (für sich).

Die wilden Träume werden wach!
Nur ruhig, ruhig rache=schäumend Blut! —

Waldemara.

Geliebter Mann, Du fragtest mich, warum ich
Noch angekleidet spät um Mitternacht —

Olaf.

Mir gleich. —

Waldemara.

Und ohne Abschied reistest Du,
Da wurde mir das Herz so weich, und Alles
War mir verleidet, selbst der Schlaf — d'rum blieb
Ich wach —

Olaf (halblaut).

Und schriest im finsteren Gemach
Um Hülfe —

Waldemara.

Olaf! Wend' Dich nicht so weg
Von mir. — Wie kommt es, daß Du wieder hier?

Olaf.

Hm! meine Zärtlichkeit ist Schuld daran.
Ich konnte es durchaus mir nicht verzeihn,
Daß ohne Abschied von der Gattinn ich
Gereist, und da ich auch vermuthete,
Daß nun der Fürst wohl wieder heimgekehrt,
So wandt' ich schnell das heiße Roß und zog,
Versäumtes nachzuhohlen, in das Schloß —

Waldemara.

Ach nein! — Denn anders spricht Dein Mund,

und anders

Zuckt Deiner Augen zornig wildes Blitzen,
Und Argwohn lagert auf der finstern Stirne —
O laß das grause Unglück ferne seyn,
Die Treue Deines Weibes zu bezweifeln.

Olaf. (für sich).

Ha, ihre Brust ist wild beweget! (laut)
Zweifel? —
Mir ist ja Deine Zärtlichkeit bekannt.
Ich zweifeln? — Deine Liebe — Deine Treue —
Wird sicher noch dereinst zum Sprüchwort
werden.

Waldemara.

Unmöglich kann ich diesen Spott ertragen.
Es heuchelt ruh'ge Worte nur Dein Mund,
Denn ach, Dein Herz, es will ganz anders
sprechen.
In Deinem Blick' flammt wilde Eifersucht,
Und nimmer kannst die Gluth Du mir verbergen.
O sprich doch frei, und gieb mir Alles kund,
Warum willst Du so langsam denn mich tödten?
Ich sehe, was in Deinem Aug' sich mahlt —
Ach Olaf, sprich, o sprich! was argwöhnst Du?

Olaf. (für sich)

Halt — wär' es wirklich Unschuld? — Höll' und Teufel!
Wär' es nicht trügerischer Schein? — O wenn
Ich dieses Einzige nur hoffen dürfte! —
(laut) Nun wohl, ich leugn' es nicht, für treulos halt'
Ich Dich — Du buhlst um eines Fürsten Gunst!

Waldemara.

Das ist zu viel — ich kann es nicht ertragen! —
Wohlan denn, so vernimm jetzt jene Kunde
Von dem, was hier die ganze Burg erschreckte,
Auch nicht das Kleinste will ich Dir verhehlen. —
Verruchte, wilde Leidenschaft entglomm
In Boris Blute, Leidenschaft zu mir —
Ich sah es, da er heute mich besuchte,
Erzählend, daß vom Jagdzug er verirrt,
Als ich im Schatten dunkler Buchen weilte,
Der Gluth des heißen Mittags zu entfliehn —
O meinem Antlitz möcht' ich fluchen, daß
Es Reiz besitzt, den Fürsten zu entflammen! —
Doch höre weiter. Meine Ruhe war
Den ganzen Tag verlohren. Aengstlich wallte

Mein Busen — ach, ich kann es Dir nicht
schildern. —
Zum Scheine war er aufgebrochen nur
Mit seinem Jagdgefolge, denn er hielt
In meiner Nähe listig sich verborgen.
Und so, vermummt, da er entfernt Dich glaubte,
Drang plötzlich in mein Schlafgemach er ein.
Vor Schrecken starr, vermocht' ich kaum zu
schreien.
Da endlich kommen auf den Lärm die Diener,
Die Du bei Deiner Ankunft noch gesehn,
Allein der freche Fürst war schon verschwun-
den. —
Ach Olaf! Olaf! Flieh' mit mir von hinnen,
Mir ist so ängstlich, schwer beklemmt zu Mu-
the —
O flieh' mit mir aus diesem Lande, Trauter —
'S ist eine Mördergrube, glaub' es mir! —
Ich laß Dich jetzt allein — bedenke, sinne —
Und wandle bald den Vorsatz zum Entschlusse.

(ab).

Zehnter Auftritt.

Olaf. (allein).

Ha Hölle! Grimm! Verzweiflung! Wuth und
Schrecken!
Tobt nicht so wüthend in der heißen Brust!
Mit meinen Zähnen will ich ihn zerreißen,
Und jede Krampfesbebung seiner Muskeln,
Das Hüpfen seiner Pulse, sey mir Wonne!
So schnöde That macht plötzlich mich zum
Tiger. —
Die Altarstufe wo ich gläubig kniete,
Der Gott, zu dem mein Flehen sich erhob,
Was ich — mein Heiligstes — im Busen trug,
Das suchte er mir niedrig zu beschimpfen? —
Wie er noch dastand in dem kurzen Kleide,
Da er zum ersten Mahl' am Hof' erschien,
Ein armer Edelmann vom Lande, wie
Er so dastand, da war er mild und gut.
Wie nun der alte Fürst sein Auge schloß,
Wie er nun auftrat mit der frechen Lüge,
Die Fürstinn hätt' in Buhlschaft schnöd' gelebt,

Die Frucht, die sie in ihrem Schooße trage,
Sey eines Andern, nicht des alten Fürsten,
Wie d'rauf der ehrenlose Schurk' erschien,
Von ihm gedungen, und mit frechem Muthe
Sich rühmte jener edeln Fürstinn Gunst.
Wie Eine Stimme sie darauf verbannte,
Wie man ihm nun, dem schlauen Bösewicht,
Die Krone antrug. — Ha! und dieser Gräuel
Bin ich theilhaftig, so wie er; mein Vater —
Mein hoher, edler Vater fluchte mir,
Und zog es vor, der unglücklichen Fürstinn
In der Verbannung Nacht zu folgen, als
Vom neuen Fürsten Würden anzunehmen —
Was soll ich thun? — Ha, kann ich denn noch zögern?
Hier ist mein Schwert — ich heiße Olaf! Kann
Ich denn noch zögern? 'S ist der einz'ge Weg! —
Was aber flüstert unsichtbar um mich:
„Die That heißt Fürstenmord!?" — Boris ist Fürst! —
Was ist da Schreckliches? Er ist ein Teufel! —
O Gott, hast Du denn keinen Blitz für ihn? —

Mir ist die Hand gelähmt, ich will versuchen,
Dem Listigen durch List mich zu entziehn. —

Eilfter Auftritt.

Olaf. Prusko. Hernach Boris mit Großen in Jagdkleidern und Jägern, unter denen auch Anno.

Prusko.

So eben Herr, zieht ein in unsre Burg
Das Jagdgefolge unsres hohen Fürsten;
Bald ist er hier —

Olaf.

Ich werd' ihn hier erwarten.

(Jäger mit Hörnern ziehn auf, bleiben aber außerhalb der ganz geöffneten Thür stehn, so daß sie zu sehn sind. Dann Boris, Anno und Große in Jagdkleidern).

(für sich) Du ziehest Deinem sichern Tod' entgegen!

Boris.

Noch Olaf seyd Ihr hier? Ich glaubte Euch
Schon fern —

O l a f.

Mein Fürst und Herr, verzeiht, ich kehrte
Noch einmahl um, den Abschied von der Gattinn
Hatt' ich vergessen —

B o r i s.

Gern ist Euch verziehn.
Und jetzo, da ich Euch noch hier gefunden,
Befehl' ich Euch, die Reise aufzuschieben.
Begleitet mich vorerst hinaus zum Walde,
Und helfet mir die Ungeheuer tödten.
Geschickte Jäger haben schon die Spur
Im thau'gen Grase heute aufgespürt,
Und lange wird's nicht währen, dann sind wir
Den Ungethümen nahe auf dem Halse.

O l a f.

Auch der Befehl ist mir willkommen, Herr!
(leise) Das gab sein böser Dämon ihm jetzt ein! —

B o r i s.

Ihr seyd nicht bös', daß ich Euch überfallen.
Ich habe schlecht geschlafen, und da wollt'
Ich Eure Gattinn um ein Zimmer bitten,
Denn in den Zelten schläft es sich nicht gut.

Olaf.

Ich ruf' sogleich –

Boris.

Mit nichten, laßt's für jetzt.
(für sich) Ich spräche Waldemara heut nicht gern.
(laut) Ihr seyd ja Herr im Hause, und Ihr könnt
Ein Zimmer wohl, zur Ruhe mir eröffnen.
Nur kurze Frist zur Ruh', dann brechen wir
Auf's Schleunigste zu unsrem Waidwerk auf.

Olaf. (eine Thüre öffnend).

Beliebt es Euch, hieher Euch zu begeben? —

Boris.

Ich nehm' es an. — (zu den Großen) Ihr Alle seyd entlassen!

(die Großen ab).

(zu Anno) Du Anno, folgest mir.

Anno.

Sehr wohl, Gestrenger!
(zu den Jägern) Ihr laßt indeß ein muntres Jagd-lied tönen! —

(Beide ab. Leise Hornmusik).

Zwölfter Auftritt.

Olaf. Hernach Waldemara.

Olaf.

Das war ein Wort von oben. Ja, er muß
Noch heute hin vor meiner Rache sinken. —
Im Dickicht drück' ich los — er fällt! — Ha ruhig
Du ungestümes Herz, die Rache naht! —
Am Abgrund wo der steile Fels sich spaltet,
Stürz' ich ihn rasch hinein, der Höll' ein Opfer! —

Waldemara. (hereinstürzend, leise zu Olaf).

Mein Olaf! Höre! Er ist hier!

Olaf.

Er schläft
Nur kurze Zeit, dann soll er ewig schlafen.

Waldemara.

Du wolltest?

Olaf.

Ja ich will — was ich muß wollen —

Waldemara.

O Gott! Du willst ihn tödten?

Olaf.

Wie? Was hör' ich?
Er dauert Dich? — Du liebest ihn wohl gar —

Waldemara.

Welch böser Argwohn, ich ihn lieben! Doch
Du willst ihn hier im Hause — Gastfreundschaft
Ist heilig! — Denkst Du jenes alten Schotten,
Der seinen Herrn — mich schaudert! — als dem Schlaf'
Er unbesorgt sich in die Arme warf —

Olaf.

Du Thörinn! — Jener Held und dieser — Räuber.
Doch fern von hier — in meinem Hause nicht.
Im Walde — auf der Jagd — da soll's geschehn —

Waldemara.

Ach Olaf, wie Dein Blick so starr sich heftet
Auf's leere Nichts! — Ist diese That auch gut?

Olaf.

Mein heilig Recht, es fordert sie von mir —

Waldemara.

Ich fürchte —

Olaf.

(aufhorchend) Still! —

Waldemara.

Was werd' ich noch erleben?

Olaf.

Er kommt. Schnell weg! Sein Blut läßt ihn nicht schlafen! —

(Beide ab).

Dreizehnter Auftritt.

Boris. Anno.

Boris. (zu den Jägern hinausrufend).

Ha, schweiget! Fort! (Jäger ab) Das Zimmer ward zu enge
Für meine glüh'nde Brust. Wozu Verstellung?
Wir brechen auf sogleich, dann, auf der Jagd
Drängst Du Dich stets an ihn — allein mit ihm
In dem Gebüsch' — dann stoße — fehle nicht — —

Anno.

O Gott! —

Boris.

Dein Lohn ist groß. — Wenn heute Abend

Die Sonne hinter jene Berge sinkt,
Dann trübe sich das himmelblaue Auge
Der holden Waldemara, bis ich Trost
Und einen neuen Gatten ihr verschaffe.
Jetzt folge mir! 's ist Zeit, wir brechen auf! —

(Beide ab).

Vierzehnter Auftritt.

(Wildniß. Zur Seite zwischen zwei Steinen eine Höhle, davor eine Buche und eine Cypresse. Im Hintergrunde wegsame Felsen).

Marfa. Boleslaf. (Beide in Thierfelle gekleidet, die Haare wild herunterhängend. Letzterer mit einem langen Barte).

Marfa.

Ich glaubte nicht, daß achtzehnjähr'ge Schmerzen
So neu stets und so giftig blieben, daß sie
Nicht gleichsam eng verschwistert mit dem Herzen,
Es nicht mehr folterten; doch wahrlich nie
Zerwühlten sie mich so, wie diesen Morgen —

Boleslas.

Ich merkt' es gleich. Ihr weintet heute früh.

Doch Fürstinn, auf! entschlaget Euch der Sorgen.
Ein Licht will mir mein Innerstes erleuchten —
Glaubt mir, die Krone ist für Euch geborgen.

M a r f a.

Wenn Engel mir die Marterkrone reichten! —

B o l e s l a s.

Verliert den Muth nicht —

M a r f a.

Ach verlör' ich den,
Was hätt' ich noch?

B o l e s l a s.

Da die Gestirn' erbleichten,
Schlich ich hinaus bei leisem Windes=Wehn,
Und warf mich auf des Felsen Scheitel nieder.
Dort schlief ich ein — doch hat mein Aug' gesehn
Des Himmels Glanz — es tönten sel'ge Lieder,
Und schöne Engel senkten ihren Zug,
Und schwebten um mich her mit Lichtgefieder.
Ich schwamm hinauf, in Seligkeit. Genug,
Dacht' ich; doch strich ich an den Purpursäumen
Des höchsten, ew'gen Lichts, mit raschem Flug.

Ich sah das ew'ge Lichtmeer hoch aufschäumen,
Und denkt, ich Staub, ich ward nicht blind davon.

Marfa.

Ja guter Alter, denn es war im Träumen.

Boleslas.

Der Traum verkündet Wachen, hohen Lohn.
Der mir im Traume diese Gnad' erwiesen,
Der rettet uns, dem kecken Feind zum Hohn!

Marfa.

Euch wollte ich zum Schmerzensfreund erkiesen,
Ihr treuer Mann, auch irrte ich mich nicht.
Wie Ihr mir feste Treue stets bewiesen,
So tröstet jetzt mit schöner Hoffnung Ihr;
Doch ist das Unglück, welches mich betroffen,
Ein so ertödtend grauses Strafgericht,
Daß keinem Troste mehr die Seele offen. —
Was ist die Krone? Was ein Kaiserthron?
Dürft' Eines ich nur von dem Himmel hoffen,
Zu drücken an mein Herz den theuern Sohn,
Zum Paradiese sollt' die Wildniß werden,
Der kahle Fels zum schönsten Freuden-Thron.
Denn alle Lust, auf Gottes weiter Erden,

Ist dem Gefühl der Mutterlust nicht gleich.
Ach, wenn das Kind mit zärtlichen Gebehrden
Sich anschmiegt an die Brust! wer ist so reich,
Wie eine Mutter, die in ihren Händen
Den Säugling hält, ihr ganzes Himmelreich? —
Und Menschen konnten meiner Hand entwenden
Das Theuerste! — Ach könnte ich doch nur
Den letzten Hauch fort in die Lüfte senden.
Ich lebe noch? O grause Unnatur! —
Ich lebe noch, getrennt von meinem Kinde? —
Und doch will sich kein Ausweg, keine Spur
Mir zeigen aus der Felsen Irrgewinde.
O sende einen Blitz, daß meinen Tod
Ich in der schreckenvollen Wildniß finde! —

Boleslas.

Doch Fürstinn, wie? Ihr leidet Hungersnoth.
Seit gestern nahmt Ihr nichts, als wen'ge Kräuter,
Die leider meine Hand Euch zitternd bot.
Ich will hinaus, aus diesem Thal, denn weiter,
Wo dieser Bach sich in den Strom ergießt,
Da lachen Wiesen üppig grün und heiter,

Wo froh der Hirt, die muntre Hirtinn grüßt;
Dort raube ich ein Lamm —

Marfa.

Nein bleibt! Gefahren
Sind dort —

Boleslas.

Für Euch wird jede Müh' versüßt.

Marfa.

Nein bleibet hier! Gewaffnet ziehen Schaaren
Durch diesen Wald, die Hörner hörten wir.
D'rum laßt uns denken, besser uns zu wahren,
Denn wahrlich sonst entdecket man uns hier.
Ihr sollt Euch nicht dem Tod' entgegenstellen,
Ich fürcht', man jaget Euch als wildes Thier,
Habt Ihr vernommen nicht der Hunde Bellen?

Boleslas.

Traut meiner Vorsicht —

Marfa.

Nein, ich trau' ihr nicht.
Bleibt hier —

Boleslas.

So laßt mich nur bis zu den Quellen,

Ich hohle Wasser, koch' dann ein Gericht
Gesunder Kräuter. Nur den Hunger stillen
Will ich; doch Ihr entfernt von hier Euch nicht.

M a r f a.

Wohlan — so geht! Ich lasse Euch den Willen.
(Boleslas ab).

Fünfzehnter Auftritt.

M a r f a. (allein; sie kniet nieder und betet).

O güt'ger Himmel, sende eine Kunde
Mir von dem theueren, geliebten Sohne!
Und müßt' ich sterben, ohne zu vernehmen,
Ob heitern Sonnenschein, ob trübe Wolken
Du auf des Armen Lebenspfade sendest:
O so vernimm, allmächt'ger Weltenvater,
Vernimm der bangen Mutter heißes Flehn
Aus wunder Brust, und gieß herab aus Deiner —
(man hört Hörner; sie springt auf)
O Gott! Was war das? Aus der Nähe drang,
Ganz aus der Näh' des Hornes Ton zum Ohr! —
Dort dringt ein Jäger schon hervor — ha, wenn

Sein Auge mich erspähet — Gott! schon ist
Er hier! und zu entfliehen wäre jetzt
Vergebens —

Sechzehnter Auftritt.

Marsa. Michal, mit aufgehobnem Wurfspieß auftretend.

Michal.

Stirb Du wüthend Höllenthier!

Marsa. (sich in größter Angst hinwerfend).

O Himmel! — Herr, o schone meines Lebens! —

Michal. (erstaunt, den Spieß sinken lassend).

Wie? Hör' ich recht? Du sprichst? Was seh'
ich? Wie? —
Wohl sah ich niemahls solche Majestät
Der Züge —

Marsa.

Schone mein — denn — ich — erliege —
(sinkt erschöpft hin)

Michal.

Vergieb, verzeihe mir, Du edles Bild

Aus fabelhafter Zeit! — Bist Du vielleicht
Die Nymphe dieses Waldes, aufgestört
Von Schall des Jagdhorns, das in diesen Weiten
Nicht tönen darf? — Ein Schild will ich Dir seyn,
Daß Deinem Kreise sich kein Frecher nahe.
Sieh diesen starken Wurfspieß, schwer und scharf,
Ich werf' ihn nach geübter Jäger Weise —
D'rum fürchte nichts. —

M a r f a. (für sich).

Wie edel! — Und wie schön! —
Für einen Knaben fast zu schön! — Wie sich
Mein Auge labet an dem holden Reitze
Der blühenden Gestalt! —

M i c h a l. (für sich).

Weiß ich doch wahrlich nicht,
Was für ein Zauber, welche Allgewalt
Mich wechselweis ergreifen — (laut) Sprich, wer
bist Du?

M a r f a.

Ach elend bin ich, der Verzweiflung Raub,
Denn aus der Menschen froh gesell'gem Kreise
Warf mich des Schicksals strenges Strafgericht.

Michal.

Wie? Ist denn ein Gestirn am Himmel, das
Solch Leiden noch verfolgt?

Marfa.

Doch wer bist Du?

Michal.

Elend, gleich Dir! — Im Walde hier gebohren —

Marfa.

Sprich, wer ist Deine Mutter? Sprich! O sprich!

Michal.

Längst hab' ich sie verloren! —

Marfa.

Wer Dein Vater?

Michal.

Er ist mir unbekannt. — O laß uns schweigen! —

Marfa (für sich).

Wär's möglich? Engel neigen sich zu mir. —
(laut) O Michal, höre — Gott! —

Michal.

Du weißt, wie ich
Genannt?

Marfa.

Ich hörte Dich von Jägern nennen.
(bei Seite) O alter theurer Freund, o wärst Du
hier! —

Michal.

Ach hohe Frau, ich flehe, zieh' mit mir,
Wenn irgend Dir ein Unrecht ist geschehn,
So soll des Fürsten strenger Spruch ergehn,
Und Alles, Alles soll Dir wieder werden.

Marfa.

Mit nichten! — Nein, mein Sohn! — Mich
beuget tief
Des Unglücks schwere Last. Wollt' ich Dir folgen,
Würd' ich in's sichere Verderben rennen.
O gehe jetzt!

Michal.

Doch mußt Du Dich mir nennen.

Marfa.

Ich heiße Hannah —

M i ch a l.

Wohl, ich gehe —

M a r f a.

Halt —

Ach weile noch! — (bei Seite) O Himmel, ich vergehe!

(laut) Laß Ein Mahl Dich noch ansehn! — Ach, Dein Blick,

Er mehret nur mein grauses Mißgeschick! —

(für sich) O welche Höllenqual! — Und doch welch Glück! —

(Hörner).

M i ch a l.

Jetzt fliehe schnell! Sie suchen Dich! — Wann soll;

Ich wieder zu Dir kommen?

M a r f a.

Theuerer!

Am Abend komm' hieher, doch darfst Du's Keinem

Gestehen. Ach vielleicht kann ich Dir klagen

Die Schmerzen und die Qualen ohne Zahl,
Die lang in meinem Herzen ich getragen. —
(ab in die Höhle).

Michal.

Ha, wie das Blut in meinen Adern braust!
O wär' es Abend bald! — Ach alle Stunden
Möcht' ich mit Sturmeseile überspringen,
Und in das Rad der Zeiten möcht' ich greifen,
Daß schnell der trägen Morgenröthe Lichter
An die ersehnte Abendröthe streiften! —
(ab).

(Ende des zweiten Aufzugs).

Dritter Aufzug.

(Rauhe Waldgegend).

Erster Auftritt.

Boris.

Schon glühn die Abendlichter an den Bergen,
Und immer zögert Anno noch, und immer

Lebt der Verhaßte noch. So glühend heiß
Und bang' ist mir — ich weiß nicht, was es ist,
Das mir die Brust beenget. — Trübe Ahnung
Hat meines Innern schmerzlich sich bemächtigt.
Der Wald ward ja der Marfa angewiesen. —
Ja, dieser Wald ist's, der die finstern Träume
Gebiert. Der alte Wald ist es allein. —
Hu! Hu! Der Wind geht scharf. Wo bleibt nur Anno?
Wer wankt dort durch's Gesträuch? Ist's nicht der Alte,
Der seine Fürstinn sucht, der Boleslas? —
Fort Hirngespinnst! Mein Kopf fängt an zu träumen,
Der Boleslas, der ist ja längst schon Staub!
Nur Olaf muß ich fürchten, der allein
Steht meiner höchsten Seligkeit im Wege.
Fort muß er, fort! — Der Anno zögert lange! —
Sollt' er wohl gar vielleicht —

Zweiter Auftritt.

Boris. Anno. (tritt auf).

Anno.

Rieft Ihr, o Herr?

Boris.

Ha träger Mörder, wo ist Olafs Kopf?

Anno.

So soll sie denn geschehn die grause That?
Ich glaubte, daß die Nacht Euch milder stimmte.
Oft will am Tage man das Grause wohl,
Doch bricht die Nacht herein mit ihrem Schauer,
So denkt man anders —

Boris.

Du einfält'ger Thor!
Mißt meine Leidenschaft mit Deinem Maaße.
Die Nacht bestärkt mich eben in dem Vorsatz.
Ein süßes Glück hätt' mir die vorige
Gebracht, wenn Olaf nicht erschienen wäre;
D'rum tödt' ihn mir noch diese Nacht, damit
Er mir die Seligkeit der kommenden
Nicht stören kann; doch säume länger nicht! —

Noch tos't die Jagd durch diese wilden Schlünde,
Und Olaf selbst, der Jägerei so liebt,
Giebt ganz der Lust sich hin bis spät am Abend.
Wohlauf! mein Jäger, jage mir dies Wild!
Bei'm Mondesaufgang fordr' ich ihn von Dir! —

(ab).

Anno.

So muß ich denn. — O wie verderblich ist
Das Netz, worin der Arge mich gefangen.
Ich kann nur widerstreben, nicht mich retten!
Wohlan, es sey! Ich suche Olaf auf!
Ein Stoß! so ist's gethan; — o guter Himmel!
Sieh meine Noth, und ach! erbarm' Dich meiner! —

(ab).

Dritter Auftritt.

(Wildniß mit der Höhle, wie im zweiten Aufzug).

Marfa, schlafend. Boleslas.

Boleslas.

So schlaf' denn fromme Dulderinn, schlaf' sanft!

Mag hold ein Traumbild Deinen Schlaf um-
schweben.
O möcht' er Dich in süßen Wahnsinn wiegen,
Daß Du vergäßest, was die Gegenwart
Dir Grauses beut, und was Vergangenheit
Dir Glänzendes einst gab. — Du arme Frau!
Ist dies Dein Pfühl, sonst üppig aufgebläht?
Wo sind die goldnen Franzen? Wo die Krone,
Die über allem Glanz so prächtig schwebte? —

Marfa. (im Schlafe).

O Michal!

Boleslas.

Ha! sie rufet ihren Sohn!
So wollte sie, daß er genennet werde. —
Ich glaube Aberwitz hält sie umfangen,
Wohl wußte ich, daß es so kommen würde.
Sie sagte mir, sie hätte ihn gesehn,
Mit ihm gesprochen, seine Stimm' vernommen,
Er sey so schön, so tugendreich —

Marfa. (im Schlafe).

Mein Sohn!

Boleslas.

Schon wieder! O des liebend kranken Herzens!
Schlaf' süß o Fürstinn, traun, denn Du nur bist's,
Und der den Thron besitzt, ist nur ein Räuber! —
Jetzt jagt er in dem Wald. — Ha, wenn sein Roß
Ihn trüg' in dieses Felsenlabyrinth,
Wenn er in dieser Bäume Dickicht träte,
Und ich ihm so entstellt und wild erschiene,
Wie ein Gespenst, ihm furchtbar dräuend, Ha!
Und er, erschreckt vor meinem Anblick, stürzte
Vom Pferde todtenbleich, so wie vom Blitz
Getroffen — Himmel, schenk' mir diese Wonne! —
Wie aber, wenn er uns gleich wilden Thieren,
Von einem Felsen zu dem andern jagt?
Wenn seine wüth'gen Hunde, wenn sein Speer
Uns unser Leben raubt? — Wer kommt? — Ein Jäger! —

Vierter Auftritt.

Vorige. Michal, tritt auf.

Michal. (für sich).

Was seh' ich? Ha! —

Boleslas. (für sich).

Ein junger, schöner Mann —

Michal. (für sich).

Die Schreckgestalt! (laut) Wer bist Du, Waldbewohner?

Boleslas.

Ich bin ein Mensch wie Du. Wen suchst Du hier?

Michal.

Ich suche einen Menschen und auch Keinen,
Weiß ich doch selbst nicht, wo ich mich befinde —
So schrecklich seht Ihr aus, und doch so süß
Klingt Eure Stimm' und schöne Worte tönen
Aus Eurem wildverwachs'nen Munde. Sprich!
Ist nicht ein Frauenbild in dieser Höhle?
Ich muß sie sprechen, diese hohe Frau,
Sie hat mich auf den Abend herbeschieden.

Boleslas.

Ist's Wahrheit oder Traum? Wie heißest Du?

Michal.

Man nennt mich Michal; doch wer bist denn Du?

Boleslas.

So laß mich Deine Hände — Ha, was wollt' ich!

Michal.

Woher kommt diese Rührung Dir so plötzlich?

Boleslas

Du wohnst hier in dem Dorfe?

Michal.

Ja, ich bin,
So sagt man, Sohn des alten Bauern Prusko;
Doch heut erfahr' ich, daß hier in dem Walde
Ich ward gebohren — ach! und Niemand kann
Mir meine Mutter, meinen Vater nennen,
Und ich muß glauben, schnödes Laster hat,
Zu meiner Qual, mir dieses Licht gegeben! —

Boleslas.

Wer sagte Dir —?

Michal (einfallend).

Du willst auch Alles wissen.
Führ' zu der Frau mich hin, sie will ich sprechen.
Die Stunde drängt, Euch Beiden droht Gefahr.
Der Aberglaube hat in dieser Gegend
Von Euch gar Wunderbares aufgebracht.

Man spricht von Ungeheuern, Bauern die
Gesehn Euch haben, sprechen mit Entsetzen
Von Eurer Schreckgestalt. D'rum hat der Fürst,
Ob dem Gerüchte und zum Schutz des Landes,
Ein großes Jagen hier nun angestellt.
Man sucht Euch auf und stöbert alle Winkel
Des Waldes durch, und wenn gleich unwegsam
Der Zugang in dies Thal ist, werden doch
Sehr bald die Jäger hier seyn, eh' Ihr's denkt.
D'rum schnell ruf' jene Frau, und dann verberg'
Ich Euch —

Boleslas.

Wohlan, es sey, ich wecke sie. —

Michal.

So thu' es denn! Doch weck' sie nicht zu jäh!
Wie süß sie schläft, es thut mir wahrlich leid
Welch edle Züge! So verwildert auch
Sie bei dem ersten Anblick scheinen — mild
Glänzt das Gesicht und himmlisch sanft hervor —

Marfa. (im Schlafe).

O Michal! Sohn! —

M i c h a l.

Du Freund! Was höre ich?

B o l e s l a s.

Sie ruft im Schlaf' —

M i c h a l.

Wen rufet sie? O sprich!

B o l e s l a s.

Sie ruft den Sohn —

M i c h a l.

Den Sohn — den Sohn — er heißt —

B o l e s l a s.

Er heißet Michal —

M i c h a l.

Michal? So auch ich —

B o l e s l a s.

Auch Du? Du bist —

M i c h a l.

O sprich es aus das Wort!
O sprich es aus! Eröff'ne mir den Himmel!
Im Walde hier ward ich gebohren — Gott!
Ich bin — ihr Sohn!

B o l e s l a s.

Erweck' die Schläferinn,
Sie nur vermag dies Räthsel uns zu lösen.

M i c h a l.

Erwache, liebe Frau! —

B o l e s l a s.

Erwache Marfa! —

M a r f a.

Wer weckt mich? Ha! in einen schönern Himmel
Versetzt mich dies Erwachen. Ist's noch Traum? —
Ist das Erwachen selbst noch in dem Traume? —
Ist dies nicht der, von dem ich eben träumte?

M i c h a l.

Du hast von mir geträumt?

M a r f a.

Ja Theurer, ja —

M i c h a l.

Du hattest einen Sohn der Michal hieß,
Sagt dieser Mann —

M a r f a.

Ich hatte einen, ja —

Bayerische Staatsbibliothek München

Michal.

Wo weilet er? Hast Du ihn nun nicht mehr?

Marfa.

Ich fürchte die Entdeckung. Rede Michal,
Du sprachst, Du seyst im Walde hier gebohren,
Wo dich ein Bauer fand, und Niemand kenne
Den Nahmen Deines Vaters, Deiner Mutter;
Hast Du indeß kein Kleinod? Keinen —

Michal.

Ja —
Hier diesen Ring —

Marfa.

Ha wo? O Boleslas,
Jetzt hab' ich Thron und Krone, Alles wieder! —
(sie sinkt in Michals Arme).

Michal.

O Mutter!

Marfa.

Nein, jetzt laß ich Dich nicht weg!
Hier an dem Herzen ruh', Du theurer Sohn!
Sieh seine Locken, Boleslas, wie schön,
Sieh seinen Wuchs, wie ähnlich seinem Vater.

Wie hielt der Bauer dich? — Was frag' ich noch!
Der edle, gute Mann, der Dich erzog!
Bring' ihn mir her, ich will ihn fürstlich lohnen.
Wo bin ich? — Gott, was hab' ich denn für ihn? —
Nein, nein, bring' keinen Fremden her,
Dich, Dich, mein einzig Kind will ich allein! —
O Himmel! welche Wonne — ich erliege!

Michal.

O theure Mutter, künde mir nunmehr,
Welch Schicksal Dich verfolgt? Warum in Wäldern
Du Deine Tage kümmerlich verlebst?

Marfa.

So wisse Kind, ich bin die Fürstinn Marfa —
Die früher dieses Landes Krone trug.
Doch da Dein Vater von dem Leben schied,
Ward ich mit niedrer Schmach behäuft; ein Schurke,
Der niederträchtigste an unsrem Hofe,
Erschlich die Krone; — dieser edle Mann,
Er nur allein ist mir in dieses Elend

Voll Muth gefolgt. Sein eigner Sohn hat selbst
Dem frechen Bösewicht den Eid geleistet,
Und konnte zusehn, uns in's Elend gehn.

Michal.

Kaum faß' ich diese räthselhaften Worte.
Ich Fürstensohn, Du Fürstinn, meine Mutter!
Gejagt als wildes Thier! Ha, schrecklich will ich
Den frechen Buben zücht'gen! Ew'ges Licht,
Du konntest solche Frevelthat beleuchten?
Laß mich —

Marfa.

Nein weile —

Boleslas.

Bleib' — zu kühne That
Verdürbe Alles. Laß uns überlegen,
Wie schnell und sicher wir zum Ziel gelangen.
Begleite uns in unsre Höhle, komm'!
Des Wiedersehens Stunde froh zu feiern —

Marfa.

O güt'ger Gott! schon dachte ich, erliegen

Müßt' ich dem Schmerz, da hebst Du mich durch
Wunder.

(Alle in die Höhle ab).

Fünfter Auftritt.

Olaf, tritt auf.

So träumend hab' ich mich vertieft, daß ich,
Wenn gleich der Gegend kundig, doch kaum weiß,
Wohin mich dieser karg betret'ne Fußsteig
Wohl bringen mag. Wie wild hier Alles ist! —
Sind wirklich jene fürchterlichen Thiere
In diesem Walde, ist's nicht eine Fabel,
So hausen sie gewiß an dieser Stätte. —
Die Mordgedanken sind aus meiner Seele
Entflohn, wie Nebel vor der Sonne Strahl;
Woher kommt diese sonderbare Stimmung?
Ist's dieser Wildniß eigen, siedend Blut
Zu einer sanften Wärme wohl zu mildern?
Ich denk' an Dich, geliebter, theurer Vater!
Du Ehrenhold der Unterthanentreue!
Wie groß stehst Du vor mir, wie klein bin ich.
Ha, wo verberg' ich mich vor meiner Schmach?

So mußt' es kommen. O ich Unglückſel'ger! —
In dieſen wilden Gründen will ich weilen,
Wo ſchroff die Klippe über'm Abgrund ſchwebt,
Wo ſchwindelnd Niemand wagt hinanzuſteigen,
Dort will ich meine kleine Hütte bauen,
Dem Aar und ſeiner wilden Brut ein Nachbar.
Dort zieh' ich hin mit Waldemara, dort
Wird Treu' und Unſchuld nicht verhöhnet werden,
Dort wird der Glanz des Hofes, des verruchten,
Mir in die Ohren donnernd nicht zurufen:
Du biſt ein Böſewicht, ein ſchändlicher Verräther! —

(Er bleibt im Hintergrunde, ſetzt ſich auf einen Fels und verſinkt in tiefes Nachdenken).

Sechster Auftritt.

(Es beginnt zu dämmern).

Olaf. Boleslas.

Boleslas. (aus der Höhle tretend).

Das iſt ein Küſſen, Herzen, ſattgeweinet
Hat ſich mein altes Auge ob der Luſt;

Nun schleich' ich fort in Gottes freie Luft. —
(will gehen)
Doch wie? Ein Mann sitzt dort gedankenvoll —
Auch er ist wie ein Jäger angethan.
Der Wald ist ganz lebendig heute worden,
Nun fürcht' ich nichts, denn lichte Hoffnung zog
Hinein in meine bange, finstre Seele. —

Olaf. (aufstehend).

Doch wie? der Abendröthe Lichter bleichen,
Und weit von hier ist meine Heimath noch.
(Er geht vor, und erblickt Boleslas).
Ha! Alle gute Geister! Was ist das?
Da ist das Ungeheuer — (er ist im Begriff den Spieß zu werfen)

Boleslas.

(ihm entgegentretend) Halt! Was willst Du?

Olaf.

Kann dieses wilde Ungethüm auch sprechen?

Boleslas. (für sich).

Was seh' ich? Gott, es ist mein eigner Sohn! —

Olaf.

Fort Höllenspuk, verpeste nicht die Luft!
(er will wieder den Spieß werfen, hält aber wieder inne)

Wie ist mir doch? — Entfalten sich nicht Züge,
So ehrwürdig, so volle Ehrfurcht heischend,
Daß ich, gelähmt, den Arm nicht rühren kann?
Entwirrt sich nicht aus diesen wilden Haaren
Ein Auge, das mir einst nur Liebe strahlte?
Seh' ich den Mund nicht, der so oft die Stirne
Dem kleinen Knaben väterlich geküßt?
Ist nicht die ganze klägliche Gestalt
Von einem Schein so milder Art umflossen,
Daß ich — doch nein! der Teufel will mich necken
Durch Hirngespinnste, leeren Trug! Wohlan!
Fort Ungethüm! Fahr' hin in Deine Hölle! —
(er verwundet Boleslas)

Boleslas.

O tödt' mich nicht, damit nicht Schuld auf Schuld
Auf Deine Seele ihre Lasten wälze.
Ich bin, glaub' mir's, ich bin der Boleslas,
Der Unglücksel'ge, Deines Daseyns Schöpfer! —

Olaf.

Ach, diese Stimme, wie so mild tönt sie!
Sie ziehet siegend in mein Herz hinein.

O Vater! theurer Vater! sieh mich hier,
Bereuend, Rache knirschend, auf den Knien.
Ja Rache soll Dir werden! Blut'ge Rache! —

B o l e s l a s.

Ich will nicht kennen meinen Sohn hinfort,
Der ehrvergessen dem Tyrannen diente.
Nicht tödten sollst Du mich. Nicht an mein Leben
Denk' ich dabei, zu elend ist's fürwahr,
Als daß ich drückend schwere Fessel
Nicht abzulegen gerne wünschen sollte.
Allein Du sollst mit Vaterblut beflecken
Nicht Deine ohnedieß schon schuld'gen Hände.
D'rum weiche von mir, laß mich jetzt allein,
Wir haben miteinander nichts gemein.

O l a f.

O Vater, laß dich rühren, sprich zu mir
Ein einzig Wort der Liebe —

B o l e s l a s.

Fort, sag' ich.
Gedenkst Du noch, Elender, jenes Tages,
Wo du die Fürstinn höhntest und auch mich?
Wo stolz Du warst auf alle Deine Würden,

Womit die Gunst Dich des Tyranns geschmückt?
Gedenkst du jenes Tages, wo in Schmerz
Das treue Unterthanenherz verging,
Indeß in Wonn' und Lust du üppig schwelgtest?
Mit dem Verräther hab' ich nichts gemein,
Du bist mein Sohn nicht, laß d'rum mich allein! —

Olaf.

O welche finstre Stund' sah mich gebähren,
Welch tückisch böser Stern schien auf mich nieder?
Verblendet war ich, ich gesteh' es frei.
Mich blendete der Hölle trügend Netz;
Daß nie ich jenen Tag erlebet hätte! —
Der List'ge brauchte mich. Verwaltet hab' —
Ich seinen Staat, indeß er Lüsten fröhnte,
Und nun — o Vater, fühle nun mein Leiden,
Nun trachtet er mit Schmach mich zu bedecken,
Und mein geliebtes Weib mir zu entreißen —

Boleslas.

Ich kenne nicht des Mitleids sanfte Regung
Du hast's verwirkt, ich bin Dein Vater nicht.

Olaf.

Du hörst mich nicht?

Boleslas. (fängt an einen Berg zu ersteigen).

Du gehst nicht? Wohl ich gehe! —

Olaf.

So hab' ich meinen Vater denn gesehn,
Um ihn auf ewig wieder zu verlieren? —

(Boleslas steigt stillschweigend weiter).

Wohlan, so laß ich meiner Wuth den Lauf!
Er falle hin vor meinen mächt'gen Streichen,
Ich sag' mich los von diesem Afterfürsten! —

Boleslas.

Und willst vielleicht den Thron für Dich erringen?

Olaf.

Verwaist steh' er, bis daß der würd'ge Sproß,
Wenn nehmlich er noch lebet, ihn besteige! —

Boleslas.

Du wärst entschlossen, wirklich dies zu thun?

Olaf.

O könnt' ich mehr, mein Unrecht gut zu machen —
Ich selbst will wandern bis an's End' der Welt
Ihn suchend —

Boleslas

Gut —

Olaf.

Versöhnt Dich das mein Vater?

Boleslas. (für sich).

Ich bin erweicht, ich kann ihm nicht mehr zürnen —

(steigt herunter; laut) So höre mich, der rechte Fürst ist da,

Auch seine Mutter lebt —

Olaf.

Wo sind die Theuern?

Boleslas.

Hier diese Felsenhöhle birgt den Schatz.

Olaf.

Laß mich zu ihnen, Vater!

Boleslas.

Wohl, es sey!

Komm, folge mir! so wirst Du Beide sehn.

(Beide ab in die Höhle).

(Man hört Hörner von mehreren Seiten).

Siebenter Auftritt.

Anno. (kommt über die Felsen).

Die Jagd zieht sich hieher, der ganze Wald
Ist schon durchstöbert bis auf diesen Fleck.
Auch Olaf muß in diesen Gründen stecken.
Daß auch gerade mich der Fürst erwählte,
Mit Olafs Blute diesen Dolch zu färben —
Welch ein Geräusch in jener Felsenhöhle?
Man kommt — wer mag es seyn? — Schnell
berg' ich mich. —

(Er verbirgt sich auf dem Felsen, wo er steht).

Achter Auftritt.

Olaf. Boleslas. Marfa. Michal. (kommen Alle aus der Höhle).

Olaf. (an Boleslas Halse).

O Vater! Theurer Vater!

Marfa. (Michal umarmend).

Welch ein Glück! —

(lange Umarmung).

Anno. (erscheint auf dem Felsen).

Was seh' und höre ich? Die wilden Thiere,

Sie sprechen, küssen, sie umarmen sich.
Und Olaf selbst ist mitten unter ihnen?
Das ist ja seltsam in der That; ich hohle
Mir Hülfe schnell herbei, und fange sie. —
(schnell ab).

Olaf.

Jetzt eile ich zu Boris Hofgefolge,
Dort künde ich, daß Ihr gefunden seyd.
Schon längst sind die Gemüther ihm entwendet,
Die seine Tyrannei zu sehr gedrückt.
Verbergt Euch noch indeß in jener Höhle,
Bis ich mit froher Kunde wiederkehre.
Mit Freuden werden alle Große dann,
Die Boris Ruf in diesen Wald versammelt,
Sich herbegeben, ihrer Fürstinn Antlitz,
Das langentbehrte, wiederum zu sehn.

Marfa.

Kaum wag' ich es, für Wirklichkeit zu nehmen,
Was mir in dieser Stunde wiederfährt.
So soll nach achtzehnjähr'gen Leiden wieder
Ich zu dem höchsten Menschenloos gelangen?
Um ach! vielleicht von Neuem Unruh', Angst,

Und andre Lasten solcher Gröss' zu dulden —
Nicht mehr beweinte ich den goldnen Reif,
Nicht mehr die hohe Lust des Herrschens; nein!
Nur meinen Sohn wollt' an mein Herz ich drücken,
Ich hab' ihn wieder, laßt mich nun bey ihm.
Wir wollen einsam, fern vom Hofe leben,
Und nur allein uns unsres Glückes freuen! —

Olaf.

Nein, dieses Landes Zügel soll er führen,
Er stammt von einem großen Vater ab,
Er wird, wie er es that, das Land beglücken.

Boleslas.

Wo große Pflichten rufen, schweig' die Furcht;
Dein Sohn muß fürder dieses Land beherrschen,
Er ist sein Fürst, ihm nur allein gebührt's.

Michal.

Auch fühl' ich mich von Muth dazu entflammt;
Die Bande, die mich hielten, zu zersprengen,
War stets mein Arm bereit; ich bin befreit,
Und frei soll nun mein Wesen sich entfalten.

Marfa.

So sey es denn, mein edler Sohn! Besteig'

Den Thron, und sey dem Land Dein Vater
wieder! —

Olaf.

Er wird es seyn — sein Auge bürgt es mir! —

Boleslas. (zu Olaf).

Nun ziehe fort, und künde es den Großen!

Michal.

Ich ziehe mit und zeige mich —

Boleslas.

Mit nichten. —
Noch wär's zu früh; erforschen soll er erst,
Wie die Gemüther Aller —

Michal. (einfallend).

Edler Greis,
Wenn die Gemüther nun an Boris hängen?
Wenn viele Schlechte nun an ihm noch hängen?
Soll darum meinem Rechte ich entsagen?
Soll meine Mutter etwa d'rum noch leiden,
Und Beide wir jetzt in der Höhle wohnen?
Mein Recht ist fest gegründet, ich bin Fürst! —

Boleslas.

Wohl wahr! — Doch wolltest Du mit Boris
kriegen?

Soll Bürgerblut Dein Vaterland beflecken?
Willst Du noch ärg're Gräuel aus dem Schooß
Der Höll' herauf in unsre Fluren rufen?

Michal.

Mitnichten, theurer Greis; doch zeig' ich mich,
Sprech' ich von meiner theuren Mutter Elend,
Erkennen sie die Züge ihres Fürsten,
Der lange Zeit sie so beglückt, gewiß,
Sie fallen ab von jenem Kronenräuber,
Und fallen an die treue Vaterbrust,
Und an ein Herz, das liebend für sie schlägt! —

Boleslas.

Du edles Herz, voll Muth und zarter Milde!
Ich sehe segenvolle Zeiten nahn! —

Olaf.

So kommt denn, hoher Herr, ich folge Euch!

Michal.

Lebt, Mutter, wohl für einen Augenblick,
Ich bring' dem Volke, mir und Euch das Glück! —
(mit Olaf ab).

Boleslas. (zu Marfa).

Ihr zieht Euch noch zurück in jene Höhle,

Indeß ich diesen Fels besteigen will.
Es treibt die Neugier mich, zu sehen wie
Die frohe Schaar, Euch jubelnd zu begrüßen,
Hieher zieht, Euern Sohn in ihrer Mitte.

Marfa.

Ich will indessen beten, dankend beten
Zu Gott, für diese Gnade!

(ab in die Höhle).

Boleslas.

Guter Gott!
Für alle Leiden ist ein Tröpflein Huld
Aus Deinem ew'gen Gnadenborn Ersatz! —

(Er steigt auf einen Felsen hinter der Höhle).

Hier will ich stehn, und wirbelt Staub empor,
Und sieht die frohe Schaar mein Auge nahen,
O dann verleih' mir Kraft, nicht umzusinken! —

Neunter Auftritt.

Boleslas, halb verborgen hinter dem Felsen.
Boris und Anno treten auf.

Anno.

Hier war es. Ja, mein gnäd'ger Fürst, ich
habe

Den Ort mir gar zu gut gemerket; hier
Lag Olaf in dem Arm der Ungeheuer,
Und viele waren es —

B o r i s.

Wo aber sind
Sie hingeschwunden?

A n n o.

Ja, das weiß ich nicht —
Ich suche sie so eben —

B o r i s.

Dummer Thor! —
Du suchest Ausflucht, Deinen feigen Sinn
Mir zu verbergen — sag' es nur heraus:
Ich fürchtete mich, Olaf zu ermorden.

A n n o.

Gewißlich — nein — ich fürchtete mich nicht.
Ich sah ihn hier mit jenen wilden Thieren,
Da eilt' ich meinem Herrn es zu verkünden.

B o r i s.

Wart' Lügner! Memme! Das sollst Du mir büßen,
Nicht ungestraft läßt Boris sich verhöhnen.

(im höchsten Zorn). Wo ist der Kopf des Olaf, den
Du mir
Nach Sonnenuntergange bringen solltest?

A n n o.

O Herr! Ihr zürnt — vergebet —

B o r i s.

Stirb Du Memme!

(er bringt auf ihn ein, Jener flieht).

A n n o.

Verschonet mich, ich flehe um mein Leben!

B o r i s.

Ha, Du entkommst mir nicht! —

(er hohlt ihn ein, und schleppt ihn in den Vordergrund).

A n n o. (fällt auf die Knie).

Ich bin vermählt! —
Raub' meinen Kindern ihren Vater —

B o r i s. (einfallend).

Stirb! (er durchstößt ihn mit einem Dolche).
Elender Wicht! und fahr' zur Hölle hin! —

B o l e s l a s. (auf dem Felsen).

Allmächt'ger Gott! Ein Mord geschah! — O
Himmel!
Der Wütherich ist unsrer Höhle nah! —

B o r i s. (in die Höhe nach Boleslas blickend).

Welch ein Geräusch? Ha, seh' ich nicht im Dunkel
Dort oben sich das Ungeheuer regen?
So sprach am End' der Narr doch wahr; — dieß ist
Der Ungeheuer Wohnung, mir allein
War's aufbehalten, selbst sie zu erlegen! —

(Er klettert auf einen Felsen gegenüber von Boleslas, und zielt mit dem Wurfspieß auf ihn. Boleslas ringt in größter Verzweiflung die Hände. In diesem Augenblick tritt Olaf hinter dem Fürsten auf, und stürzt ihn in den Abgrund. Unten ziehn die Großen des Reichs mit Michal ein. Boleslas kniet auf dem Felsen, die Hände dankend zum Himmel gebreitet. Olaf eilt zu Boleslas und hilft ihm heruntersteigen).

B o l e s l a s.

Gottlob! Es ist geschehn!

O l a f.

Ich hab' die Pflicht
Des Sohns erfüllt und auch mein Wort gelöst.

M a r f a. (aus der Höhle stürzend).

Welch froh Getümmel regt sich um die Höhle?
Doch wo ist Boris?

Olaf.

Unten tief im Abgrund. —
Er fand die Strafe seiner Bosheit hier. —

Alle.

Heil Marfa, Fürstinn, Dir! und Dir, Fürst
Michal!

Prusko. (drängt sich aus dem Haufen hervor).

Sie ist es ja, ich sehe sie nun wieder!
Gedenkt Ihr noch, da Ihr im Elend mir
Den Knaben gabt?

Marfa.

Ihr seyd ein würd'ger Mann!
Wie soll ich Euch die edle That belohnen?

Michal. (zu Prusko).

Ihr seyd mein Vater stets —

Prusko.

O theurer Herr! —

Olaf.

Ha, welch ein Augenblick! —

Michal.

Nun laßt uns nach
Der Hauptstadt ziehn, Ihr meine theuern Freunde!

Und hier, wo diese Reine, Leidensjahre
Verlebte, hebe sich ein prächtig Kloster,
Für ew'ge Zeit, ein Denkmahl dieser Stunde! —
(zum Gefolge auf Anno zeigend) Den hier bestattet.
Uns laßt fürderziehn! —

(Der Zug setzt sich in Bewegung und zieht um die Bühne. Jäger mit Hornmusik. Marfa auf Michal und Olaf gestützt. Boleslas. Prusko. Große des Reichs. Jäger).

(Der Vorhang fällt langsam).

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Riesch, Franz <<von>>,

Der Sturz in den Abgrund Drama in 3 Aufzügen

Wien 1820

P.o.germ. 2071 z-2,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129783-1